

Mitteldeutsche Zeitung

Carolin-Zeitung



Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 188

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Steinbockstr. 16/17, Telefon 2743, Druck-Kollegium: Sonntag: Im Falle des Scheiterns (Vertriebsfehler) behält kein Anpruch auf Lieferung od. Rückvergütung

Halle (S.), Dienstag, den 11. August 1936

Monat: Bezugspreis: 1,85 RM, u. 0,25 RM Postgebühr, durch d. Post 2,30 RM. (einl. 36,5 Rpfr. Postzeitungsgebühr) Ausland: 0,36 RM. Postgebühr — Mittwoch: 24 Rpfr. — Samstag: 2 u. 30 Rpfr. —

Einzelpreis 15 Pf.

Kirchen, Museen und Bibliotheken vernichtet

Das Wüten der Kommune im unglücklichen Spanien

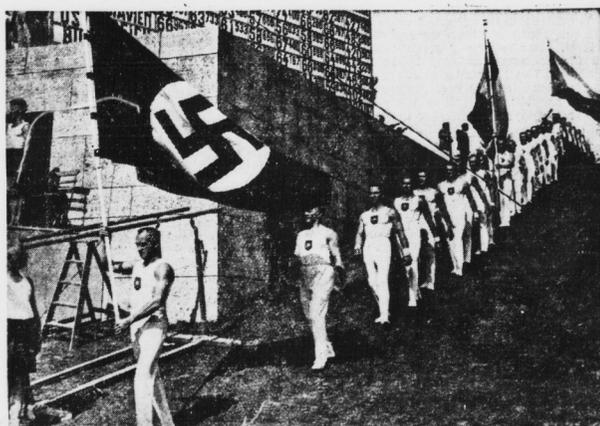
Unter der Überschrift „Die Gottesläugner haben Jahrhunderte der Geschichte und der Kultur zerstört“ veröffentlicht „Oscuroate Romano“ den Bericht eines dem spanischen Blutbad entronnenen spanischen Priesters, der in anschaulicher Weise an der Hand geschichtlicher Vergleiche das ganze Ausmaß der in Spanien sich vollziehenden Vernichtung kultureller und künstlerischer Werte schildert.

In Spanien morde und brenne man und besetze die granatvollsten Zonen mit teuflischem Haß gegen Gott und die Kirche, ohne doch nur irgend jemand verurde, dies zu verhindern. Unglaublich sei die Gleichgültigkeit so vieler Kreise gegenüber diesem irrtümligen Verbrechen. In Barcelona seien alle Kirchen niedergebrannt oder zerstört. Die angeblich gereizte Kasse der Kirche sei entweiht und von den Syndikalisten besetzt. In der Millionenstadt Barcelona könne heute keine Messe mehr abgehalten werden. Neben den Trümmern der Kirchen, einst wunderbaren Bauwerken aus vielen Jahrhunderten spanischer Geschichte, lägen die Zeichen von mehr als 250 Priestern und Ordensangehörigen. Alles dies sei nach einem vorgefaßten Plan bewerkstelligt worden. Die für den 19. Juli festgelegte „Vollstän- dige Olympiade“ in Barcelona sei als Vorbild zu diesen organisierten Gewalttaten gegen die Kirche anzusehen worden.

Auch die wissenschaftlichen Schätze Spaniens seien von der blinden Wut der Kommune nicht verschont worden. Trotz des Einschreitens der katalanischen Regierung seien das wertvolle naturwissenschaftliche Museum und die herrliche reichhaltige Bibliothek des Bischofs-Seminars von Barcelona in Brand gesteckt und vollkommen vernichtet worden. Die Behörden seien vollkommen machtlos. In Madrid und Barcelona herrsche die Anarchie, einzig und allein die Kommissare der anderen Nationen seien imstande, nicht nur ihren eigenen Staatsangehörigen, sondern auch den Spaniern und vor allem den Priestern und Ordensangehörigen Schutz zu gewähren.

Deutsche als Feindbild der roten Meute

Nach einem Bericht der „Tribuna“ aus Rom befindet sich unter den aus Spanien eingetroffenen Flüchtlingen der verdienstvollen Nationen allgemein der Eindruck, daß die rote Meute bei der Verfolgung von Ausländern es hauptsächlich auf Italiener und Deutsche abgesehen habe. Auch von den zuletzt angekommenen Flüchtlingen werde beklagt, daß die Verfolgungswut sich weiterhin besonders gegen Kirchen und Kunstwerke richte. Nach umgehenden Gerüchten seien auch bereits einige Gemäldesammlungen in Valencia und Rembrandt vernichtet worden.



Deutschlands Tu reer ziehen ein. Photo: Scherl.

Massenandrang unvermindert

Der zweite Olympische Montag sah wieder ausverkauft Tribünen

Von unserem nach Berlin entfalteten Schriftleiter Dr. Stabenow.

Nach Beendigung der Leichtathletikwettkämpfe auf dem Reichssportfeld richtet sich das Interesse der zahlreichen Zuschauer mehr und mehr auf die Schwimmsportkämpfe und auf die Wasserballspiele. Das Schwimmbad, in unmittelbarer Nähe des Reichssportfeldes, kann die Zuschauermassen nicht fassen und erstreckt sich als zu klein. Die Vorstellungen im Schwimmbad liegen nicht hinter den Erwartungen zurück. Auf dem Reichssportfeld werden die Spiele ausgetragen und die Fußballentscheidungen zwischen Italien und dem Gewinner aus dem Spiel Polen gegen Desterreich bringen selbstverständlich ein ausverkauft Haus.

Auch die Hochschiffwettkämpfe sehen alle Fremde des Hochsports in dem kleinen Hochschiffhafen, das bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Die indische Mannschaft macht nach wie vor den besten Eindruck, und sie spielt gegen alle Gegner wahrhaft überlegen. Auf den kleinen Tennisplätzen finden sich immer unter lautem Beifallsgeräusch des zahlreichen ausländischen Publikums die Auscheidungsspiele im Basketball statt. In Grünau haben die Ruderwettkämpfe mit den Vorläufen begonnen, und in der Zeitschiffhalle haben seit gestern die Boger das Wort.

Unterbrechung der Ruder Segelwettkämpfe

Wie aus Kiel gemeldet wird, finden heute keine Olympia-Wettkämpfe statt, obwohl das Segelwetter vorzüglich ist. Der Grund ist bisher noch nicht bekanntgemeldet; für 9 Uhr vormittags war eine Sitzung des gesamten Wettfabri-Ausschusses angesetzt worden.

Italiens Kronprinz dankt dem Führer

Seine Kgl. Hoheit der Kronprinz von Italien, der am Sonntag nachmittags Berlin im Flugzeug verlassen hat, richtete aus München an den Führer und Reichskanzler folgendes Abschiedstelegramm: „Ich verlasse Deutschland mit einer doppelten dankbaren Erinnerung: einmal an die großartige und

einzigartige olympische Rundgebung und ebenso auch an die so außerordentlich liebenswürdige Aufnahme, die mir Eure Erzellung und die Reichsregierung in erlebnisreicher Weise bereitet haben. Ich drücke Eure Erzellung und der Deutschen Reichsregierung meine Verwunderung und meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus. Umberto di Savoia.“



König Boris von Bulgarien besucht das Olympische Dorf. Anlässlich seines Besuches der Berliner Olympischen Spiele besuchte König Boris von Bulgarien auch das Olympische Dorf. Hier sehen wir ihn auf einem Rundgang in Begleitung von Oberstleutnant Frhr. von und zu Gilsa und Hauptmann Fürstner. (Schner-24.)

Trotsky wühlt unentwegt weiter

Wortlaut des von der National Samling bei ihm beschlagnahmten Briefes

Die Döner Zeitung „Frick Folk“ veröffentlicht den Brief, den, wie gemeldet, eine Hausdurchsuchung der National Samling bei Trotsky zutage gefördert hatte. Dieser Brief, aus dem klar hervorgeht, daß Trotsky von Stroomen aus die revolutionäre Tätigkeit in anderen Ländern leitet, hat folgenden Wortlaut:

Lieber Freund!
Ich möchte meinen Standpunkt zur französischen Frage noch ganz kurz zusammenfassen. Möglich, daß das G. R. tatsächlich wiederum nicht einwandfrei vorgegangen ist und sich somit die Aufgaben erschweren. Unsere Haltung von tatsächlichen Ermüdungen solcher Art bestimmen zu lassen, wäre vollkommen falsch, sogar verhängnisvoll. Daß man sich R. W. und seine Clique sobald wie möglich vom Halle schaffen müsse, steht für

jeden, der ein Körnchen politischen Verstandes besitzt, fest. Der Ausschluß R. W. ist öffentlich. Ein Zurück (auch in nur rein taktischem Sinne) kann es nicht mehr geben. Die von unserer nationalen Section gemeldeten tatsächlichen Fehler hat die Internationale Section wieder gut zu machen, d. h. den Ausschluß so einstimmig wie möglich für ermöglicht, und jede politische Verbindung als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zu unserer Organisation zu erklären.

Dies ist der einzige Weg, die Krise auf ein Mindestmaß zu verringern und die notwendige Freiheit unserer französischen Section zu sichern.

Mit herzlichsten Grüßen.
F. S. Was die ausgearbeitete Bitte der Kommunisten für den neuen F. S. anlangt, so schlage ich vor, nach den Vorschlägen Eric in die Listen Aben einzutragen.

L. D. An Otto.

Hierzu ist zu bemerken, daß C. R. das Generalkomitee in Paris ist, d. h. die Hauptleitung der Trozki-Organisation in Frankreich. Diese Organisation wird durch die Buchstaben F. S. bezeichnet. R. W. soll der Generalsekretär der IV. Internationale, Raymond Moliner, sein. L. D. heißt Leo Davidowitsch, also Trotsky. Otto ist der tschechoslowakische Sekretär Otto Reustleil. Welche Verantwortlichkeiten sich hinter Eric und Aben verbergen, konnte bisher noch nicht festgelegt werden.

„Hörge Handelsog Siegfrieds“ schreibt hierzu: Diese Sache erfordert ernste Aufmerksamkeit. Es ist zu hoffen, daß die Untersuchung der Wirksamkeit Trozki mit dem gleichen Ernst betrieben wird wie die Untersuchung gegen die National Samling.

Japans Kriegswindminister sollte ermordet werden

Attentatsplan rechtzeitig aufgedeckt. Die Agentur Domei berichtet aus Tokio, daß ein Plan zur Ermordung des Kriegswindministers Terachi und des früheren Gouverneurs von Korea, Ugaki, aufgedeckt

Empfang der Evangelischen Kirche

Einer Einladung des Kirchenausführes der Provinz Brandenburg...

Der Vorsteher des Provinzialkirchenausführes, Superintendent Zimmermann...

Wegen schwerer Kuppel verurteilt

Frankfurt in der elterlichen Wohnnahe. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts...

Schwere Unwetter am Bodensee

Wolkenbrüche und Hagelschläge richteten schweren Schaden an

Ueber den oberen See, das Donautal und die Bodenseeregionen gingen in den Abendstunden des Montag schwere Gewitter nieder.

Von den Hängen des im Seegebiet liegenden Neudemens strömten die Wasserläufe in gewaltigen Sturzfluten zu Tal...

Und wenn es zwei Jahre tolet...

Gefährdung für entmenschte Eltern. In einer Berliner Monatsfeste hielt es sich schnell herumgesprochen...

Das rüchlichlose Elternpaar hatte sich jetzt vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Hier entbillte sich der traurige Lebensweg...

Diese Rechnung seines schiefen Gewissens kam indessen zu spät. Das Schöffengericht erließ in dem Verhalten der Angeklagten einen besonders schweren Fall von Kindesmißhandlung...

Mutter- und Schwurorte und ein großer Teil des Mobiliars wurden ein Raub der Flammen.

Wirtschaftsvertreter vor Gericht

Vor dem Schleswig-Holsteinischen Sondergericht in Altona begann am Montag die Hauptverhandlung gegen die Gebrüder...

Mutterliebe des Wildes

In der Nähe von Saffig (Steife) konnte ein Landwirt beobachten, daß ihm, als er mit seinem Wagen auf dem Acker fuhr...

Die Nordische Verbindungsstelle

veranzaltete in Berlin eine Stelle. Die Nordische Verbindungsstelle Berlin veranzaltete am Montag zu Ehren...

Pflege der deutschen Sprache

Der Reichsminister des Innern veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden mehrerfol zur Pflicht gemacht worden...

Schidial und dem Willen des deutschen Volkes bekanntzumachen. Die deutsche Schidial nach neuem Lebensinhalt, die über alles Politische hinaus durch das ganze Erleben unserer Tage geht...

Kahlköpfe kommen in Singapur verboten

Die Regierung des englischen Schutzgebietes Straits Settlements hat zur intensiveren Durchführung des Epidemieverhütungsgesetzes...

Beilehung der Waise Dr. Ammendes

In Varnau (Erfeld) fand die Beilehung der Waise des verstorbenen Generalsekretärs des europäischen Nationalitätenkongresses Dr. Ernst Ammende statt.

Im Innsbrucker Gemeinrat verwies

man darauf, daß die Kassenlage in der Stadt immer unerschütterlich werde. Der Gemeinderat entließ sich deshalb, einen Gesetzentwurf vorzubereiten...

Filmklub in Benedig

Deutschland zeigt: Die Kamera fährt mit. In Benedig wurde die IV. Internationale Filmklubtagung in Anwesenheit der Herzöge von Genua und Venedig...

Im Semester: studieren

Sonderkurse gehören in die Hochschulen. Im letzten Semester sind von hunderttausend Organisationslehre...

Deutsche Filme in Griechenland

Der Reichsminister des Innern veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden mehrerfol zur Pflicht gemacht worden...

Neuordnung der Heimatmuseen

Der Reichserziehungsminister hat die Ränder aufgegeben, Persönlichkeiten zu benennen, die für das Amt eines Museumspflegers in Frage kommen...

Neuer Leiter des Rathorner Stadtheaters

Der bisherige Landesleiter Schellens der Reichstheaterkammer, Dr. Weber, hat sein Amt niedergelegt...

Deutsches Theater in Prag

Das Neue Deutsche Theater in Prag hat in seiner letzten Sommerpause umfassende Verbesserungsarbeiten Bühnentechnischer Art vorgenommen...

Deutsches Theater in Prag

Das Neue Deutsche Theater in Prag hat in seiner letzten Sommerpause umfassende Verbesserungsarbeiten Bühnentechnischer Art vorgenommen...

Spielefilm aus Mexiko

Spielefilm aus Mexiko. In Mexiko, eine Gegend des Distrikts Segueli in Graviña, wurden die ersten Aufnahmen zu dem ersten Spielefilm im neuerebenen italienischen Kolonialgebiet gemacht...

Deutsche Filme in Griechenland

Der Reichsminister des Innern veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden mehrerfol zur Pflicht gemacht worden...

Deutsche Filme in Griechenland

Der Reichsminister des Innern veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden mehrerfol zur Pflicht gemacht worden...

Spielefilm aus Mexiko

Spielefilm aus Mexiko. In Mexiko, eine Gegend des Distrikts Segueli in Graviña, wurden die ersten Aufnahmen zu dem ersten Spielefilm im neuerebenen italienischen Kolonialgebiet gemacht...



UNTER DEN FÜNF RINGEN

TAGLICHER OLYMPIA - SONDERDIENST DER SAALE-ZEITUNG

Vierzehn Komma sechs Null Punkte

Etwas über die Wertung beim Kunstspringen und die enttäuschten japanischen Schwimmer

Von unserem in Berlin weilenden Schriftleiter Dr. Gerhard Stabenow.

Berlin, den 10. August 1936.
Auf dem Brett am Sprungbecken im Schwimmstadion steht eine schlanke Gestalt im enganliegenden Badetripot. Der Mensch dort oben konzentriert sich auf den jetzt folgenden Sprung. Elegant fließt der Körper durch die Luft, man hört kaum ein Aufspritzen des Wassers. Dann pfeift ein Schiedsrichter, daß der Sprung beendet ist und sofort erscheinen auf verhängten Leisten eine Anzahl einwache Zahlen. Ich habe die Zahlen schnell zusammengefaßt, ich habe mit allen meinen mathematischen Kenntnissen verfußt, das herauszubekommen, was der Schiedsrichter nachher immer ansetzt. Es ist mir nicht gelungen. „Vierzehn Komma sechs Null Punkte.“ Was heißt das eigentlich? Warum machen sich die Männer die Sache so schwer und rechnen mühsam immer etwas anderes aus, als der Zeit auf den beiden Steintribünen?

Ich habe mich nach dieser Wertung erkundigt und weiß jetzt Bescheid. Da sitzen zu

seinen Körper noch schnell richtet. Eine feine Sache dieses Wasserpringen, aber es gehört doch allerhand Mut dazu, überhaupt erst mal von einer bestimmten Höhe (Sprungflurme sind 10 Meter hoch!) ins Wasser zu bringen. Und dabei soll der Körper aber noch so beherrscht werden, daß wirklich schöne Figuren entstehen.

Die Sensation des Sonntags war im Schwimmstadion der Sieg des Ungarn gegen Ost über die gesamte Weltklasse der Schwimmer im 100 Meter Kraul. Während die Nachleute noch fassungslos über diesen Sieg diskutierten und sich die Ungarn vor Blutwunden kaum retten konnten, ihren Gift immer wieder umarmen und küssen, stehen die Japaner betäubt beisammen. Japans schnelle Schwimmer können diese Niederlage einfach nicht fassen. Seit vier Jahren arbeiten sie für dieses Rennen, seit vier Jahren werden die Becken gesäubert und in schwere Kämpfe geführt, um für diesen Endlauf in Berlin „fit zu sein.“ Es ließ sich alles auch ganz programmäßig an, in den Vorläufen erzielten die Japaner gute Zeiten und es spricht für ihre große Schwimmklasse, wenn es ihnen gelang, von sechs Schwimmern drei im Endlauf zu haben. Das Rennen konnte einfach für Japan nicht verlorengehen. Und doch war der Ungar schneller, weil er im Kampf die Nerven behielt.

Wir nehmen die Gelegenheit wahr, mit dem japanischen Trainer einige Worte zu wechseln. Er spricht über die Schulung der japanischen Schwimmer, erzählt von der uralten Tradition des Schwimmens in Japan. Man hatte dort die Krieger-Schwimmschulen, die nach verschiedenen Methoden arbeiteten. In voller Rüstung mußten reißende Flüsse durchschwommen werden, durch Wassertritten sollte der Oberkörper in der Richtung zu weit aus dem Wasser ragen, daß sich der Schwimmer noch mit Pfeil und Bogen zur Wehr setzen konnte usw. Man lehrte das Gegenstromschwimmen in reißenden Gewässern und pflegte das Dauerchwimmen im offenen Meer an den Küsten. Als Japan nun zum ersten Male in Antwerpen 1920 zu den Olympischen Spielen mit seinen Schwimmern antrat, mußten die Söhne aus Nippon die Erfahrung machen, daß sie mit ihren alten Methoden in Europa nichts erreichen konnten. In diesem Augenblick trat die unwahrscheinliche Wendung ein. Man stellte in Japan trotz alter Tradition und trotz schwerer Hindernisse den gesamten Schwimmport auf die moderne europäische Schule um. Was diese Umstellung bedeutete, können wir Europäer kaum ermessen. Aber es ging, der Erfolg blieb nicht aus. Auf großen Schwimmfesten in Asiens Städten lebten sich die Japaner immer mehr durch. 1926 in Damao brachen sie die ersten Weltrekorde und 1928 schlug in Amsterdame ein Japaner den deutschen Weltrekordhaber. Vier Jahre später in Los Angeles



Ria Mastenbroek freut vor Freude. Nach ihrem glänzenden Sieg traten der Holländerin Tränen der Freude aus den Augen. Photo: Schert.

nächst 7 Schiedsrichter, die die Zahlen Null bis Neun in ihrem Köpfchen haben. Sie bewerten den Sprung nach ihrem persönlichen Ermessen und setzen bei guten Sprüngen eine hohe Zahl bei schlechten Sprüngen eine entsprechend tiefere Nummer. Um Unberechnungen zu vermeiden, werden bei der Berechnung die höchste und die niedrigste Zahl fortgelassen. Wenn bei dem Sprung das Urteil der sieben Kampfrichter lautet: 4, 5, 5, 5, 5, 5, 6, kann fallen 4 und 6 fort und der Rest wird multipliziert; also 5 mal 5 = 25 und dann wieder geteilt durch 5, macht wieder 5. Diese 5 wird mit dem betreffenden Schwierigkeitsgrad des Sprunges multipliziert. Die Schwierigkeitsgrade stehen immer fest und sie gehen von 1 bis 25. Das also der einfachste Sprung die Schwierigkeit 1 und es werden die genannten Nummern gegeben, kann erhält der Springer die Note 5mal 2 = 10. Ganz einfach, also, wenn man die Wertung erst einmal begriffen hat.

Und nun zu den Springern selbst. Wie kommt es, daß sie in der Luft ihren Körper so locker und schon dirigieren können? Es liegt in erster Linie daran, daß der Springer nach dem Absprung genau weiß, wie er überhaupt in der Luft liegt. Er hat sich vor dem Absprung in der Umarmung des Sprungbeckens oder im Schwimmstadion einen feststehenden Punkt ausgesucht, den er während des Sprunges im Auge behält; die Augen müssen schmerzhaft offen sein, denn schon muß der Springer, durch entwerfende Verlagerung des Körpers kann der Springer seinen eigenen Sprung dirigieren. Offensichtlich wird diese Körperbeherrschung für den Laien besonders dann, wenn der Körper kurz vor dem Enttauchen ist. Wasser soll möglichst wenig berühren und richtig „blumpfen“ darf es überhaupt nicht. Deshalb steht man gerade vor dem Enttauchen oft, wie der Wasserpringer



Das siegreiche deutsche Starboot „Wannsee“. Der Berliner Dr. Bischoff gewann in der Starbootklasse die Goldmedaille für Deutschland. Photo: Schert.

waren die Japaner die Schwimmländer der Welt. Wird man nun verstehen, was die Niederlage am Sonntag für Japan und überhaupt für die gesamte Schwimmwelt bedeutet hat?

Das 100 Meter Kraul hat im Schwimmen etwa die Bedeutung, wie in der Leichtathletik der 100-Meter-Lauf. Beides sind die „klassischen Sprintarten“, und ein Sieg in diesen Kämpfen ist besonders wertvoll. In dieser klassischen Konkurrenz also hat Japan verloren. Sie sind zwar noch lange nach dem Rennen sehr bedrückt und laufen mit geenterten Köpfen herum, aber sie lassen sich nicht entmutigen. Das zweite große Rennen, die 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel wird einem überlegenen Sieg der Japaner bringen. Sie schwammen im Training Weltrekorde, daß man er-

schrecken auf den Sieger der Stoppuhr blicke, und sie werden im Endlauf bemerken, daß die Uhr wirklich richtig gegangen ist.

Wieder anders liegen die Verhältnisse im Wasserball bei den Japanern. Wir haben das Spiel gegen Deutschland, das die Söhne aus dem Lande der aufgehenden Sonne doch 11:1 verloren haben. Auch im Training beobachteten wir die japanische Mannschaft. Sie ist ungeheuer schnell, und regelmäßig sind die kleineren Kurven eher am Ball als der Gegner. Wenn sie dann diesen Ball in ihren braunen Händen halten, schauen sie fast hilflos drein, denn sie wissen nicht, was sie mit dem runden Lederball anfangen sollen. Es fehlt die Kombination, das blitzschnelle Erschließen der Situation und das sichere Zurückspielen von Mann zu Mann. Der Trainer kennt die Schwächen seiner Mannschaft, und wenn die kleineren Japaner im Schwimmbecken des Sportforums arbeiten, dann sieht man immer wieder, mit welcher Engelsgebuld der Übungsleiter jetzt noch bemüht ist, die Schwächen seiner Schützlinge auszumeren.

Sie werden es bestimmt noch lernen. Zu diesen Olympischen Spielen kommen die Japaner im Wasserball nicht mehr in Frage, aber sie haben dann ja vier Jahre Zeit zu härtester Arbeit in diesem schönen Spiel. Was schadet es schon, wenn sie hier verlieren. Mit Teica, Kintamara, Kikkichit und Kermas sind Japaner am Rande des Waffens bei jedem Wasserballspiel. Sie schauen sehr genau hin, und ihren klugen Augen hinter der schwarzen Sonnenbrille entgeht nichts.

Kamofe Kämpfer, diese Athleten aus dem Reich in Frankreich, sie können nicht nur ganz bescheiden gewinnen, sondern sie können als anständige Sportsleute auch mit Würde verlieren, und das ist auch nicht leicht.

Merkens als Berufsfahrer

Der deutsche Olympia-Sieger und Weltmeister im Radrennen Toni Merkens (Köln) ist ins Lager der Berufsfahrer übergetreten, nachdem er sich als Amateur alle Meisterschaften geholt hat, die es überhaupt zu gewinnen gibt. Man darf gespannt sein, ob Toni Merkens im neuen Lager den gleichen Siegesganz antreten wird, wie in seiner Vorbühnen als Amateur. Bereits am 21. August startet Merkens in seiner Heimatstadt gegen die besten Berufsfahrer Europas,



Der Endkampf im Marathon der Rennfahrer. Auf der Avus wurde gestern das 100-Kilometer-Straßenrennen gestartet. Unser Bild zeigt den scharfen Endkampf, an der Spitze die beiden siegreichen Franzosen Robert Charpentier und Gug Lapabie, dahinter das übrige Rudel der Spitzengruppe mit dem deutschen Fahrer Scheller. Photo: Schert.

Italien im Fußball-Endspiel!

Norwegen nach großem Kampf 2:1 geschlagen / Polen oder Oesterreich der Endspiel-Gegner

Im Olympischen Stadion wurde der erste der großen Festtage des Fußballs abgemacht. Über 80.000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um den Kampf der Vorletzten zwischen Norwegen und Italien zu sehen. Zur Pause führte Italien mit 1:0. In der zweiten Hälfte glückte Norwegen auch, doch in der Verlängerung erzielte die italienische Mannschaft das Siegestor.

Beifall begrüßte die zuerst erschienenen Norweger, durcheinander hochgemachene Gestalten, die in ihren roten Hemden und den meisten außer einem ausgezeichneten Einbruch mochten. Auch die erst nach geraumer Zeit auf das Spielfeld laufenden Italiener, wie üblich in Dunkelblau und Weiß gekleidet, hatten einen sehr freundlichen Empfang. In folgenden Aufstellungen traten sich die Mannschaften gegenüber:

- Norwegen:** Johansen
Griffen Holmsen
Ulleberg Jörgen Juse Holmberg
Franzen Kravmen Martinsen Jakken Brustab
- Italien:** Venturini

Raum hatte der Schiedsrichter Verba (Ungarn) den Kampf angepfiffen, da lagen die Kurzis aus Italien vor dem norwegischen Tor. Der erzwungene Eckball brachte jedoch nichts ein. Das Spiel wurde jedoch bald offen, der Kampf wogte auf und ab, beide Tore kamen abwechselnd in Gefahr. Eine feine Gelegenheitschance, das Führungstor zu erzielen, verpasste in der zweiten Hälfte der norwegische Mittelfürmer Martinsen, allerdings nicht durch eigene Schuld. Aufserordentlich geschickt hatte Martinsen drei Italiener umspielt, als er an der Strafraumgrenze umgelegt wurde. Die etwas schrecklicheren Angriffe der Italiener fanden meist bei den ausgezeichneten norwegischen Verteidigern ihr Ende. Hervorragend spielte wieder Jörgen Juse, der überall auftauchte, wo es gefährlich zu werden drohte.

Das überraschende Führungstor.

Bei weiterhin meist ausgeglichener Spielart in der 20. Minute überraschend das italienische Führungstor. Eine Flanke von Marchini nach links konnte Griffen nicht sicher stoppen. Das Leder kam zu dem schußbereit stehenden Linksaußen Regge, der, unhaltbar für Johansen, in die entlegene Tordiele schöß. Die Italiener wurden durch diesen Erfolg mächtig angefeuert, und die norwegische Abwehr bekam heute Nacht. Bei einem norwegischen Vorstoß hätte zwar Franzen um ein Haar den Ausgleich erzielt — sein Schuß trief ganz knapp am Tor vorbei —, sonst aber waren die Italiener vorwiegend im Angriff. Ein Schuß von Biagi prallte vom Pfosten ins Feld zurück.

Ausgleich für Norwegen.

Der zweite Spielabschnitt begann mit mächtigen Vorstößen Norwegens, doch bald übernahm Italien wieder das Kommando, alle noch so gut eingeleiteten Angriffe schictefen jedoch an der norwegischen Abwehr, die in ganz grobkörniger Form spielte. In denselben Blöcken die schnellen norwegischen Normenens immer gefährlich. Einer dieser Vorstöße führte in der 18. Minute aus zum Ausgleich für Norwegen. Franzen hatte den Ball vorgebracht, gab dann eine Vorlage nach links, wo Brustab gerade noch vor Nava an das Leder kam und aus hohem Winkel mächtig und unhaltbar unter die Latte schöß. Und nun folgte zunächst eine ganze Serie von norwegischen Attaken gegen das italienische Tor. Gute Chancen blieben unangesehen. Aber auch den Italienern ging es nicht besser,

als sie sich vor dem norwegischen Druck wieder freigemacht hatten. Und schließlich war die Spielzeit um, der Kampf mußte verlängert werden.

Nach Verlängerung gewann Italien.

Von unendlichem Siegeswillen befeuert, nahmen beide Mannschaften in der Verlängerung den Kampf wieder auf. Zunächst belagerten die Norweger das italienische Tor

nicht geschlagen. Von zahlreichen Bandknoten fürnehmlich angefeuert, heranriem sie die italienische Festung. Aber kein zählbarer Treffer fiel. Nach 15 Minuten wurden die Seiten gewechselt. Abermals griffen die Norweger an, jedoch bald erlahmte ihr Mut, und auch die Italiener kamen wieder auf. Dann ertönte der Schlußpfiff. Italien hatte gewonnen und steht im Endspiel des Olympischen Fußball-

Berufungsgericht entschied: Oesterreich — Peru wird wiederholt!

Das Olympische Fußballturnier ist um eine mehr eindrucksvolle Entlohnung bereichert worden, mit der deutsche Stellen inbezug in seiner Weise etwas zu tun haben. Das Berufungsgericht des Internationalen Fußballverbandes (FIFA) beschäftigte sich am Montag vormittag mit einem Einspruch Oesterreichs gegen die Wertung des am Sonnabend von Peru mit 4:2 gewonnenen Spieles und entschied, daß das Ergebnis nicht unter einwandfreien Bedingungen zustande kam. Das Spiel wurde für Montag nachmittag neu angelegt, die Öffentlichkeit jedoch ausgeschlossen. In der anschließenden Berufungsurteil über die Aufhebung des Einspruches heißt es, daß Umstände vorliegen, die einen normalen Ablauf des Spieles verhindert haben. Tatsache ist, daß der Unparteiliche nicht energisch genug war und daß die Spieler der Mannschaft Peru in das Spielfeld einbrachten und einer von ihnen sogar einem österreichischen Spieler einen Tritt versetzte.

Peru trat nicht an.

Mit der Schiedsrichter Paraffina (Italien) gestern im leeren Vollstadion den Kampf angepfiffen, war die österreichische Mannschaft zur Stelle, ebenso fanden die italienischen Einrichtiger auf ihren Plätzen. Es fehlte jedoch die Mannschaft Perus. Man wartete die vorgeschriebenen fünfzehn Minuten, aber die Peruaner kamen nicht. Paraffina pfiff dann ab und erklärte Oesterreich den Sieg zu. Die österreichische Mannschaft wird also am Dienstag nachmittag im Olympischen Stadion das Spiel der Vorletzten gegen Polen bestreiten. Aus dem Verhalten der Peruaner ist natürlich nur der Schluß zu ziehen, daß sie sich mit der Entscheidung des Berufungsgerichtes nicht einverstanden erklären wollten.

Die Boxkämpfe begannen 191 Teilnehmer aus 35 Nationen.

Nachdem die Gewichtsklasse und Ringen ihr olympisches Wettkampfprogramm beendet haben, zogen gestern die Boxer die Reißleine. Auch sie haben ein olympisches Boxturnier unter so starke Beteiligung gefunden wie diesmal, denn nach dem Abwiegern standen nicht weniger als 191 Teilnehmer aus 35 Nationen bereit.

Eine mühselige Organisation sorgte dafür, daß das erste Nachmittagsprogramm, das sich aus 16 Kämpfen im Ringen, Boxen und Halbflügelgewicht zusammensetzte, in rascher Folge erledigt werden konnte. Die deutschen Teilnehmer traten vorläufig noch nicht in die Erscheinung. Unter Sport wurde fast in allen Kämpfen gesehen, so daß für die weiteren Entscheidungen noch allerlei zu erwarten ist. Den einzigen entscheidenden Sieg des Tages erzielte der Pole Soborvito, der den Australier Cooper in der 2. Runde für die Zeit auf die Bretter anwand. In 14 weiteren Treffen gab es die Punktnungen den Australier. Nur in einem Falle waren die Richter gewonnen, wegen einer Regelverletzung eingegriffen. Der Uruguianer Costano mußte in der zweiten Runde angestrichelt des französischen Weltmeister Eriß wegen eines Tiefstages disqualifiziert werden.

Zabala nach Hohenlychen

Wie wir jetzt hören, mußte der Argentinier Zabala den Olympischen Marathonlauf deshalb vorzeitig aufgeben, weil ihn heftige Muskelkrämpfe in der Wade befallen hatten. Von Werten wurde die Analyse geäußert, daß diese Krämpfe in Zusammenhang mit einer schweren Zahnoperation stehen, der sich der Sieger von Los Angeles von kurzer Zeit unterziehen mußte. Zabala hat, auf seinen Wunsch hin, Aufnahme in der Heilstätte Hohenlychen gefunden, um sich dort einige Tage zu erholen. Unter ärztlicher Beobachtung befinden sich von den Teilnehmern am Marathonlauf noch der Finde Swann, der unter Magenbeschwerden leidet, und der Pole Pizka. Beide werden sich hoffentlich schnell wieder erholen haben.

Olympische Ehrentafel			
Schwerathletik			
Gewichtheben			
Leichtgewicht:	1. Zerlazzo (U.S.A.) 112,5 kg (Weitraub)	2. Sellman (Ägypten) 306,0 kg	3. Shams (Ägypten) 300,0 kg
Mittelgewicht:	1. Wehbeh (Ägypten) 342,5 kg (Weitraub)	2. Rein (Oesterreich) 342,5 kg	3. Jansen (Deutschland) 327,5 kg
Schwergewicht:	1. G. Louty (Ägypten) 387,5 kg (Weitraub)	2. Jamar (Deutschland) 352,5 kg	3. Wagner (Deutschland) 352,5 kg
Halbschwergewicht:	1. Göttsch (Frankreich) 372,5 kg (Weitraub)	2. Deutsch (Deutschland) 365,0 kg	3. Wolf (Ägypten) 360,0 kg
Schwergewicht:	1. Wenger (Deutschland) 410,0 kg (Weitraub)	2. Pienka (Tschechoslowakei) 402,5 kg	3. Kubser (Österreich) 400,0 kg

Ringen		
Griechisch-römisch	Freistil	
Leichtgewicht:	1. Zsibor (Ungarn)	2. Flob (U.S.A.)
Mittelgewicht:	1. Erlan (Estland)	2. Wilford (U.S.A.)
Schwergewicht:	1. Reint (Finnland)	3. Herber (Deutschland)
Halbschwergewicht:	1. Koffela (Finnland)	1. B. Björkstam (Finnland)
Mittelgewicht:	1. Scheller (Deutschland)	2. R. Rappah (Ungarn)
Schwergewicht:	1. Bittner (Finnland)	3. G. Björkstam (Finnland)
Halbschwergewicht:	1. A. Johansson (Schweden)	1. Reib (Schweden)
Mittelgewicht:	1. Scheller (Deutschland)	2. Re (Österreich)
Schwergewicht:	1. Polotas (Ungarn)	3. Stebert (Deutschland)
Halbschwergewicht:	1. Schler (Schweden)	1. Reib (Schweden)
Mittelgewicht:	1. Polotas (Ungarn)	2. Re (Österreich)
Schwergewicht:	1. Hornbacher (Deutschland)	3. Reiström (Finnland)

und waren deutlich überlegen, als die italienische Mannschaft einen zögerlichen Vorstoß unternahm. Um den Ball entspann sich im norwegischen Strafraum ein Gedränge, das der gegenseitigenwärtige Mittelfürmer Bertoni geschickt ausnutzte und das Leder ins Tor ließ. Noch aber gaben sich die Norweger

turniers. Polen oder Oesterreich wird der Gegner der italienischen Mannschaft am Sonnabend sein. — Die tapfer unterlegenen Norweger werden am Donnerstag dem Vertreter aus dem zweiten Spiel der Vorletzten um die Bronzemedaille kämpfen.

1936
der Prüfstein
deutscher
Leistung

JUNO

Juno hält jeder Prüfung stand.

manil fin „grün in Form“ — rund und dick —
— allen in Form

Juno-Mischung

schlammwunders Dörfler zu rollen
Aromen-Lustvolligkeit und frischen
Opfersondbildung zu aufzulegen sammeln.

Juno schafft ein Ländchen Ländchen Leistung!

Joselli

JUNO

Aus gutem Grund ist Juno rund! 6 Stück 20 ¢

Erkenntnis...

„Du, hör mal!“ sagt des Morgens Frau Meßbich am Reißbrett an ihrem Mann, „ist das nicht unverschämte? Da schickst uns den Energiebrief schon wieder die Rechnung über die Reparatur im Badezimmer. Als wenn die Leute nicht warten könnten! Ist kein Mann Wochen her, und schon verlangt er Geld. Unglaublich famos! Hör doch bloß mal, was der ferscht!“

„Um — na, was denn?“ findet es hinter der Zeitung hervor. Herr Liebemann ist aber nur zu einem Drittel bei der Sache. Denn er muß ja den Zeitartikel studieren und sich dem Bräutigam widmen, das er vor sich auf dem Teller liegen hat.

Frau Meßbich klist vor:
— auch kam ich als kleiner Handwerker nicht solange auf mein Geld warten. Ich habe Steuern zu bezahlen. Meine Lieferanten verlangen mit Recht die Bezahlung der Rohmaterialien. Meine eigenen Leute wollen und sollen auch ihren Lohn pünktlich bekommen. Ich erlaube Sie also höflich, mir umgehend den Rechnungsbetrag zu übermitteln.

„Was heißt hier umgehend?“ ruft Liebemann hinter seiner Zeitung hervor, „wir haben es auch nicht so did. Soll rubia noch ein Weibchen warten. Das läuft uns nicht davon mit der Bezahlung.“

„Macht auf die Uhr.“ „Simmelbonnerwetter, ich muß ins Geschäft. Wiedersehen, Liebling!“ Herr Liebemann hat ein Geschäft. Eine kleine Fabrik ist es, die gar nicht einmal falsch geht.

Seine Stenogrammistin erhaltet den üblichen Morgenbericht.

— und Neumann und Ehrlich haben noch immer nicht bezahlt. Sie schreiben sogar auf unseren letzten dringenden Mahnbrief, wir müßten uns einige Wochen gedulden.

„Was!“ schreit Herr Liebemann los, „na famos — die Leute haben doch Geld. Bei denen geht das Geschäft. Das weiß ich bestimmt. Na war es — gleich in Stenogramm, Fräulein Bachhaus.“

— auch ich kann als Geschäftsmann auf mein Geld nicht solange warten. Ich habe Steuern zu bezahlen. Meine Lieferanten verlangen mit Recht die sofortige Bezahlung der Rohmaterialien. Meine Leute wollen und sollen ihren Lohn pünktlich haben. Ich erlaube Sie also höflich, mir umgehend den Rechnungsbetrag zu übermitteln.

Als der Brief fertig ist, überlegt Liebemann. Donnerwetter, wo hat er bloß den flotten Text her? Dem hat er es aber gegenwärtig, fällt ihm ein, der Brief des Handwerkers heute morgen! Mit einemmal befaßt ihn Bescheidenheit. Der Mann hat recht, aweslos recht! Der kann vielleicht noch viel, viel weniger warten als er, der kleine Fabrikant. Aber das kommt von der Selbstüberschätzung, nein, von seiner eigenen Egoistischerheit.

„Ach, Fräulein Bachhaus — schreiben Sie doch mal neu Ehed für den Initialbuch — na, wie hieß er doch gleich — ja, warten Sie, den Namen habe ich irgendwo im Notizbuch.“ Schon hat er den Telefonhörer in der Hand und darauf die Verbindung.

„Besetzt?“ Ja, ich habe die Rechnung für das Badestamm ausstellen lassen — wie, unnötig — warten lassen — warum denn? Der Mann braucht auch sein Geld — ja, natürlich, in Zukunft wird immer gleich bezahlt — ich mag das nicht, wenn die Leute mit dem Geld warten sollen — ja, Wiedersehen — Schluß!“ Et.

Mit der Maste des Biedermanns
Falscher Kriminalbeamter gefast.

Der Volksrepräsentant teilt mit: Dem 5. Kriminalkommissariat gelang es, einen bereits mehrfach vorbestraften Betrüger, der sich als Kriminalbeamter ausgab und unter dieser Vorspiegelung sich Gelder zu verschaffen gewußt hatte, festzunehmen. Seine Opfer suchte und fand er ausschließlich in Lokalen, wo er sich unter der Maste des Biedermanns zu Personen an den Tisch setzte, um angeblich Gesellschaft zu haben. Im Laufe des Gesprächs und bei den Biertrinken, an denen er sich auch beteiligte, stellte er sich dann als Kriminalassistent Kurt oder Heinz Schwarz vor unter dem Vorzeichen, von Hamburg nach Halle verlegt worden zu sein. Zu später Stunde verstand er es, die sich in gebührender Stimmung befindlichen um treibenden Betrag anzuhaken, den er angeblich am nächsten Tages zurückzahlen wollte. Dies ist natürlich bis heute noch nicht geschehen. Mithunter arbeitete er auch mit einer anderen Taktik. Er ludte die Personen, mit denen er am Abend vorher geglaubt hatte, auf und bat sie auf Grund der guten Bekanntschaft vom Vorabend, ihm noch einen Betrag zu borgen, da er augenblicklich ein Geldverleugert sei. In einigen Fällen er-

Wasserfärde von heute!

Staat	Wasserfärde	W. F.	W. F.
Saale	11,1	+0,06	+0,06
Orochütz	11,1	+0,06	+0,06
Trotha	11,1	+0,06	+0,06
Berndorf	11,1	+0,06	+0,06
Calbe	11,1	+0,06	+0,06
Calbe U.P.	11,1	+0,06	+0,06
Osternien	11,1	+0,06	+0,06
Havel	11,1	+0,06	+0,06
Brandenb. O.	11,1	+0,06	+0,06
Brandenb. U.	11,1	+0,06	+0,06
Greußen	11,1	+0,06	+0,06
Havelberg	11,1	+0,06	+0,06

Autogrammfestum auf Spyridon Louis

Der Marathonflieger von 1896 wollte gestern in der Stadt Halle

Der Sieger des ersten Marathonlaufes der modernen Olympischen Spiele 1896 in Athen, Spyridon Louis, der einer Einladung des Führers folgend sich während der Olympischen Spiele 1936 in Deutschland aufhielt, hat heute gestern der Stadt Halle einen Besuch ab. In seinem Empfang im alten Rathaus hatten sich als Vertreter des Deutschen Bürgermeisters Bürgermeister Dr. Mann, die Stadträte Fischer und Viebig, Vertreter der Partei und der regierende Vorsteher der Salzwerker-Brüdererschaft im Thale zu Halle, Frau Dr. Sch. eingeladen. Der Empfang des Marathonfliegers, in dem Spyridon Louis empfangen wurde, war mit den flaggen Griechenlands und Deutschlands geschmückt.

Als der erste Marathonflieger des modernen Olympias vor dem Rathaus eintraf, hatte sich bereits eine nach hundertköpfige Menschenmenge angelagert, die dem Griechen einen herzlichen Empfang bereitet. In Begleitung seines Neffen Euangelos P. Pefelidis und von Frau Dr. Sch. an der Spitze betrat Spyridon Louis in seiner bunten Tracht der griechischen Bauern den Rathsaal. Als Dolmetscherin stand ihm Frau Dr. Karainstatos zur Seite, eine in Berlin lebende griechische Schriftstellerin, die als eine aufrichtige Freundin des neuen Deutschland durch ihr Werk „Das Dritte Reich durch meine Brille“ bekannt geworden ist.

Bürgermeister Dr. Mann hielt den Marathonflieger von 1896 im Namen der Stadt Halle herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß der alte Pionier des olympischen Sports während seines Aufenthaltes in Halle und seiner Umgehungen in die beiden Städte ein reichliches Maß an Freude und Arbeit und einer deutschen Landtschaft empfangen möge. Spyridon Louis dankte durch den Mund der Dolmetscherin für den freundlichen Willkommensgruß und für die Herzlichkeit, mit der er in Halle aufgenommen worden sei. Dann überreichte Bürgermeister Dr. Mann dem Gast als Ehrengeheim der Stadt Halle ein großes Bild des alten Rathauses, eine silberne Schale mit Wappen und Wahrzeichen der Stadt und einer Widmung und eine Festschrift der Stadt. Nach einem Rundgang durch die alten Räume des Rathauses trat sich Spyridon Louis in das Goldene Buch der Stadt Halle mit seinen großen, griechischen Buchstaben „S. Louis, 1896“ ein. Dann verließ der erste Marathonflieger das Rathaus, um unten an der Freitrepppe von einer autogrammfähigen Menge erwartet zu werden, die ihn sobald nicht wieder los-



Spyridon Louis und sein Neffe Euangelos P. Pefelidis. 23. 8. 1936.

ließ. Mit gelassener Ruhe und Freundlichkeit schrieb der rüstige, schlichte Mann immer wieder seinen Namenszug in Dexte und auf lose Blätter; ja, sogar als er schon im Auto lag, fürmte die begehrte Menge noch mit dringenden Bitte um ein Autogramm auf ihn ein. Spyridon Louis hätte noch flunbenlang auf dem Marktplatz seinen Namenszug schreiben können, wenn nicht das Auto, von zwei Polizeibeamten auf den Tribünen erstoffert, ihn den Gassenfern entführt hätte...

Das große Los des Laternenfestes
Programm-Nummer 7104 gewann mit 20 Pfennigen ein Auto
Außerdem 125 andere Gewinne

Die mit dem Bericht der Programmhefte zum Laternenfest verbundene Verlosung erstreckte sich auf in diesem Jahre wieder großer Beliebtheit, ja es gab manche Laternenfestbesucher, die sich eigens zu dem Zweck, für 20 Pfennige ein Auto oder einen der anderen schönen Preise zu gewinnen, eine ganze Meile solcher Programmhefte kauften. Nur — es ist nicht gerade gesagt, wenn man behauptet, daß wohl mancher Volksgenosse mit dem Erwerb des gefamantvoll aussehlatteten Programmheftes nicht nur nach der Gewinnchance fragte, sondern auch an den Dank, den er damit der „V.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für ihre mühsellose Arbeit der Durchführung des Festes abstatete, und nicht zuletzt an den Erinnerungswert dachte, den das glückliche Festchen darstellt.

Unmittelbar im Anschluß an das Prachtfeuerwerk, das den offiziellen Teil des Festes beendete, trat in der Saalhofbrauerei der Verlosungsausschuß zusammen, dem Stadtrat Richterler, Gauamtsleiter Dr. Pfeiffer, Krause, Gerichtsassessor Knoblauch (Gauamt „Kraft durch Freude“) anberieten, und die Gewinner zu ermitteln. 50.000 Programmhefte ertraten die Losinteressenten, 125 Preisgelder warteten auf die glückliche Entschcheidung. Der 1. Preis, eine elegante Daimler-Limousine, fiel auf die Losnummer 7104 und wurde ziemlich zum Ende der Verlosung gezogen, weshalb auch eine Befragung durch Zuschauer nicht mehr möglich war. Den 2. Preis, ein Daimler-Motorrad, zog die Nummer 3983. Den 3. bis 7. Preis, je einen Volksempfänger, erzielten die Nummern 8131, 20 573, 5527, 12 804 und 18 369. Die als 8. und 9. Preis ausbelebten Serienfahrräder füllten die Reihen der Losnummern 5325 und 8012 gebildet, die beiden Damenfahrräder, die

„Halle im Grünen“
Ein Werbefaltblatt wirkt für Halle.

Man könnte dem Werbefaltblatt, das gerade noch rechtzeitig zur Fremdenwerbung für Halle bei den Olympischen Spielen kommt, den Namen „Halle im Grünen“ geben, denn auf dem mehrfarbigen Stadplan, der diesem Werbefaltblatt beigegeben ist, ist das Häusermeer in große Grünflächen eingebettet. Das Auge verweilt sofort auf den zahlreichen Verbindungen der Saale und den meisten Grünanlagen im Zentrum. Der Plan umfaßt weiter die Anlagen im Norden mit Zoologischem Garten, Gertraudenriedhof und im Süden mit Rabeninsel, Schaugärten und Anlagen am Gumbinerinnen sowie die zahlreichen anderen Grünflächen.

Das neue Werbefaltblatt gibt dem Fremden den neuen Stadplan mit überflüssigen Markierungen und einem vollständigen Straßennetzplan in die Hand. Ein Teilstrassenplan der Straßenbahn läßt sofort die Verbindungen, die dieses Verkehrsmittel schafft, erkennen. Wichtige Behörden und Parteistellen sind, soweit sie nicht im Plan selbst kenntlich gemacht sind, durch besondere Nummern gekennzeichnet, so daß sie ohne weiteres aufgefunden werden können.

Die Minderheit des Planes trägt Fotos von wichtigen Lebenswirklichkeiten in Halle, die ein kurzer Text näher kennzeichnet. Außerdem ist eine Übersicht über den Lieberlandstraßenverkehr gegeben, der fast in ein harmloses Verkehrsnetz einpaßt. Für den Autofahrer ist es bedeutsam, daß die Hauptdurchfahrtsstraßen durch Halle im Stadplan besonders bezeichnet sind. Als Hinweis geht das Halbtakt ein. Durchblick von der Halbtaktstraße zum Marktplatz auf Händelbank und Marktkirche im Mehrfarbendruck.

„Kraft durch Freude“ einzuhandeln, montiert ihnen ihr Gewinn, sofern der Gewinner außerhalb Halle wohnt, ausgeföhrt werden wird, während die einheimischen Besitzer eines Gewinnloses die Gewinne von Dienstag an beim Gauamt, Rathaus, Bürger-Str. 79, in Empfang nehmen können.

Gefängnis für Messerstecher
Ein Raspiet zum Himmelabstiegen.

Nach dem recht erheblichen Vorkraken, die der erst hahen Franz Sch. aus Weiersberg hauptsächlich wegen Inmenschwerlegung hat, kann man es den Schmutzen nachsehen, wenn sie ihn nicht gerne bei sich sehen, weil er meist als Schmutzen auftrat. Obwohl er sich sonst selbst schlecht aufzuhalten pflegte, nahm er am Himmelabstiegen im Weltkrieg daran teil, bis er mal ein anderer zu vorgerückter Stunde

Wachstuche Wandschoner Gummi-Bleder

wenig schön Senam. Es kam zu einem Streite, der sich aber noch in Grenzen hielt. Schlimm wurde es, als Sch. nach der Volksstunde draußen vor der Tür seiner heimwärtsgehenden Geiger plötzlich mit seinem Messer nach und davonföhrt. Der Geschworene erließ ihm nach, um Nach zu nehmen. Da wandte sich Sch. nochmals gegen ihn. Sein Bruder Albert kam ihm dabei zu Hilfe, so, um Franz nach nun weiter auf seinen Geiger ein. Der Bruder trat ihn mit Füßen. Wegen so viel Absicht ging das Schöffengericht Halle ganz energisch vor. Es verurteilte Franz Sch. wegen dieser zweifachen Körperverletzung mit dem Messer zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis. Neben auf diesem Gebiete noch nicht vorbestraften Bruder zu drei Monaten.

Der erste Laternenfest-Luftballon ist da
In der Oberpfalz wurde er gefunden.

Verstet am Montag ging einer der 1000 kleinen Luftballons, die bei dem Kinderfest am Sonnabendnachmittag von den Kleinen Brandberger aufgeföhrt waren, beim Gauamt „Kraft durch Freude“ ein. Der Ballon war am 9. August vormittags etwa 20 km nördl. der Stadt Weiden in der Oberpfalz auf einem Feld geföhrt worden. Der Forstarbeiter Hans Schreiner in Weiersberg, Volkspfeifer (Oberpfalz) schickte die Karte mit der Ballonfläche, die eine Luftlinie von 180 Kilometer zurückgelegt hat, mit einem fertigen Luftballon in seine Heimat. Die Ballonführerin Hilofote Wömann, Ballonführer-Strasse 56, wurde und sprach lediglich den Wunsch aus, einmal eine Aufstiegskarte von ihr zu erhalten.

Das Wetter von morgen?
Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle
Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Mittwoch: Schwach, am Südlich-tung schwächere Winde, aufkommende härtere Bewölkung und später einzelne gewitterartige Niederschläge. Schluß.
Für Donnerstag: Wetterverschlechterung wahrscheinlich.
*
Schleuse Trotha, Wasserhand Unterpegel
Schleuse Trotha, 1,88 Meter tiefer.
Schiffahrt: Eisdammerbruch.

Steuerreformpläne der deutschen Gemeinden

Änderung der Besteuerungsgrundlage für Grundvermögens- und Hauszinssteuer?

Die gemeindliche Finanz- und Steuerreform, an der man schon in früheren Jahren häufiger gearbeitet hat, ist aber noch nicht recht vom Acker fort, ist mit der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus und der durch ihn bereits vorgenommenen allgemeinen Steuerreform in ein anderes Stadium. Die gemeindliche Steuer- und Steuerreform wurde auf und durch die Steuerreform des Reiches und die Änderung der Besteuerungsgrundlage für Grundvermögens- und Hauszinssteuer in Verbindung mit der Finanz- und Steuerreform des Reiches und der Länder, ja mit der Frage der inneren Umgestaltung des Reiches überhaupt ist, dann die Frage der inneren Umgestaltung der Gemeinden und der herkömmlichen Wünsche der Steuerpflichtigen einer solchen Überlegung bedarf, daß sich die Reform nicht in Hurra oder in Jahresfrist als lässig durchzuführen läßt.

Es ist zu berücksichtigen, daß nicht nur arbeitsfähige Erwachsene, die sich über die Vermögensfrage nationalsozialistischer Grundzüge bei der Steuer- und Finanzreform, der Zusammenfassung der Gemeindefinanzen und der Abgrenzung der Steuerkreise des Reiches und der Länder zu besinnen haben, sondern auch die Steuerpflichtigen — diese nicht bloß, was die Steuerlast betrifft — verbundene und zum Teil keineswegs immer unbedachte Wünsche aneinander haben, die zum mindesten eingehender Prüfung würdig sind. Weiterhin bleibt dabei zu beachten, daß eine allgemeine kommunale Steuer- und Finanzreform, die sich auf im grundsätzlichen Aufbau z. B. von der früheren preussischen Provinzialen Finanzreform nicht unwesentlich unterscheiden muß, wird, auf eine lange Zeit abzielen und für die kommenden Jahre seine Geltung haben soll. All diese Tatsachen machen es klar, daß es eine Eile dringender ist, als eine gemeindliche Finanz- und Steuerreform derartiges Ausmaßes in die Wege zu leiten, als man es erwarten könnte.

Anders verhält es sich mit der Frage der schrittweisen Milderung einzelner Steuerarten — vor allem, soweit die Fragen bereits durch reichsrechtliche Regelung vorbereitet oder angeordnet sind. Aber auch da wird man sich bei der Frage, bei welcher Gelegenheit die einzelnen Steuern der Gemeindefinanzen abgebaut werden können, nicht ohne weiteres aufgeben lassen. Hierher gehört die Frage der Abhebung der Gemeindefinanzen durch die Besteuerung der Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer, die man sich in der Vergangenheit als ein Ziel der Gemeindefinanzenreform angesehen hat. Hierher gehört auch die Frage der Abhebung der Gemeindefinanzen durch die Besteuerung der Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer, die man sich in der Vergangenheit als ein Ziel der Gemeindefinanzenreform angesehen hat.

Die steuerliche Ungleichheiten zu beseitigen, aber aus früheren Zeiten übernommene Regelungen, die sich mit nationalsozialistischen Grundgedanken nicht vereinbaren lassen, anzuzumessen. Selbst die Umstellung der oben genannten Steuern — die in Staatsfinanzen sind, an denen die Gemeinden in irgendeiner Form z. B. in Form von Zuschüssen beteiligt sind — auf den Einheitswert ist mit einer Reihe besonderer Schwierigkeiten verbunden. Schwierigkeiten, die von Steuerpflichtigen gerne übersehen werden. Sie haben allerdings weniger ihren Grund in der Mangelhaftigkeit der bisherigen Steuerrechnungen in der Verhältnis zum Einheitswert als vielmehr in der außerordentlichen Vielfachheit der bisherigen Steuerrechnungen in den einzelnen Gemeinden. Hier ist es nicht allein die Verschiedenheit der Besteuerungsgrundlagen und Steuerarten, sondern vor allem auch die Abgrenzung des Beitragszahlerbereiches zwischen den Gemeinden und Gemeinden. Und hier liegt die größte Schwierigkeit. Hier wird das ganze Problem der Beitragszahlerverhältnisse zwischen Gemeinden und Gemeinden an diesen Steuern bei der Umstellung auf die neue Besteuerungsgrundlage aufzuerst und damit indirekt auch in beschränktem Maße die Regelung des Vollen und Unvollständigen im weitesten Sinne. Die rechtliche Klarheit bieten hier noch die geringsten Schwierigkeiten, sie liegen mehr bei anderen Vordern.

185 reifen durch unseren Gau

Am Sonnabend werden Auslandsdeutsche in Halle empfangen

Die an der Reichsreise teilnehmenden Reichsdeutschen aus dem Gau Halle, die den Weltkongress für Freiheit und Erholung in Hamburg mitgemacht haben und nun durch die deutschen Gauen reifen, werden am Sonnabend, dem 15. August, vom Gau Halle-Merseburg aus dem Gau Thüringen überkommen und nachmittags 17.30 Uhr in Garsitzberga in unserem Gau begrüßt werden. Es handelt sich um 185 Personen, darunter 20 Frauen, die als Ehrenabordnung reichsdeutscher Arbeiter aus dem Auslande das nationalsozialistische Deutschland kennen lernen wollen. Die Fahrt nach der Gauhalle wird erfolgt in Kraftwagen über Naumburg, Weiskens und Merseburg. Die Ankunft in Halle erfolgt etwa 19.30 Uhr. Dann werden die Gäste in ihre Quartiere geleitet und sich im Laufe des Abends in der Saalhofbrauerei

einfinden, wo die NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ Gau Halle-Merseburg unter dem Motto „Laden ist gesund“ einen fröhlichen Feierabend veranstaltet, bei dem Udo Reich, Leonore Bader und Willi Claus vom Reichslandvolk und die Betriebsgruppen der Reichsdeutschen Halle, Garsitzberga und Garsitzberga sowie die Kapelle Schließung mitwirken.

Am Sonntagvormittag verlassen die auslandsdeutschen Gäste Halle in Omnibussen und werden in Wittenberg von unserem Gau verabschiedet und vom Gau Kurmark übernommen.

In Wittenberg treffen sie mit der Ortsgruppe der Reichsdeutschen aus dem Auslande aufeinander, wo der Empfang kommt und von da ab gemeinsam mit der Restgruppe nach Berlin reist.

Begrüßung englischer Schüler

Empfang im Rathaus

Am Montagnachmittag fand im Rathaus die Begrüßung der drei englischen Schulgruppen statt, die zur Zeit im Rahmen des deutsch-englischen Schüleraustausches in Halle und Umgebung sind. Sie erwidern den Besuch, den unsere Schüler und Schülerinnen ihnen abgeleitet haben. Am Sonnabend sind sie zusammen mit den deutschen Schülern aus Gaus und herüberkommen, um nun die mitteldeutsche Landschaft und andere Teile Mitteldeutschlands kennenzulernen. So ist ein Besuch der Reichshauptstadt, eine Fahrt nach Leipzig und nach Naumburg geplant. Außerdem sollen die Gäste Einblick in das Aufwachen

des neuen Reiches gewinnen. Reichsbauten, die NS-Kinderschule Neudorf sowie ein Reichsferienlager besuchen. Einmal hat die vielfachen Beziehungen der Stadt Halle zu England hin, die ihren besonderen Ausdruck durch die Handelsplätze in Halle erhielten. Weiterhin stellte er die großen Leistungen der NS-Kinderschule unter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler heraus. Erwähnte den Engländern, daß sie einen möglichst tiefen Einblick in das Aufwachen des Führers nehmen könnten und wies auf den Geist der Freude und des Friedens hin, der sich allenthalben in Deutschland begegnen werde.

Dann begrüßte Dr. Schirler als Reichsleiter die Gäste im Auftrage des Oberpräsidenten. Er wies auf die große Bedeutung hin, die der Schüleraustausch gerade in der heutigen Zeit hat. Wenn wir die Jugend der Völker in deren Händen haben, die Zukunft der Nationen liegt, einander näherbringen wollen, so glauben wir damit nicht, unmittelbar politische Ereignisse beeinflussen zu können, doch wollen wir helfen, den Geist der gegenseitigen Achtung und der Freundschaft unter der Jugend der Völker zu verbreiten und so mitteilen, die Voraussetzungen zu liefern, die für einen edlen und innerlich begründeten Frieden nötig sind. In diesem Sinne kann ein jeder aus der kleinen Schar an einem bestimmten Teil der großen gemeinsamen Friedensnobelpreise beitragen. Die Hoffen des Geistes des Haffes und der Anzucht im Inneren unseres Vaterlandes überwinden hat, so hoffen wir — wird es im Verein mit den Jüngern anderer Nationen auch gelingen, den Frieden im Zusammenleben der Völker wiederherzustellen. Dr. Schirler sprach dann über die englischen und deutschen Verhältnisse sowie der Stadterhaltung für die aufwendende Arbeit, die sie dem idealen Werk gewidmet hätten, und wünschte den Gästen einen recht glücklichen und angenehmen Aufenthalt in Halle.

Am Namen der englischen Schüler dankte dann W. Moore für den freundlichen Empfang und betonte die Willen der Gäste, mit ausgedehnten Besuchen und im Geiste der Freundschaft den gemeinsamen Aufenthalt in der Reichshauptstadt zu verbringen. Ein Rundgang durch das Rathaus beschloß diese Begrüßung.

Zusammenfassen am Niedepfah.

Am Montag gegen 12.30 Uhr stiegen an der Ecke Niedepfah/Brandstraße ein Auto und ein Lastfahrer zusammen. Der Lastfahrer wurde leicht verletzt und nun über das Personalvermögen in die Klinik gebracht.

Schlägerei in einer Gastwirtschaft

Sechs Personen wurden verurteilt.

Die Ausschreitungen vom Sonntag, dem 2. Februar, in einer Gastwirtschaft in Schletten, zu denen fünf in der Kreuze über einen Sportplatz sechs junge Männer hatten hinarbeiten lassen, fanden gestern ihr Nachspiel vor der Strafkommission Halle. Damit, daß sie nicht von ihnen zu den fünf Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlichem Raubverbrechen und Körperverletzung verurteilt.

Es war eine Tummelstunde von den Sechsen, die sie noch vor Gericht sah auf frisches Zeugnis legen und behaupteten, sie wären in ihrer herkömmlichen Freizeit von den anderen angegriffen worden und hätten sich in Notwehr begeben. Die Gemeindefinanz bewies gerade das Gegenteil. Danach hatten die Sechseleute und die anderen Gäste allerdings nichts mit ihrem allmählich recht ausartenden Benehmen gehabt. In aller Ruhe hatten sie jede Fremdschuld ermahnt und schließlich ohne jede Gewalt hinabgedrängt, als sie dem Totalverbot nicht nachkamen. Aber immer wieder ging die Mannschaff zum Saaleufer hin und vor, zum Schluß sogar bewaffnet mit den Aufnahmen ihrer Fahrräder und ähnlichen Instrumenten. Dabei kam es zu verschiedenen Körperverletzungen mehrerer, insbesondere eines 17-jährigen freidlichen Mannes, den sie zu sich nahmen und festhielten, um ihn dort erbschlich zu verprügeln.

Es war gemeinschaftliches Handeln aller sechs; es brauchte dem Einzelnen gar nicht nachgewiesen zu werden, um er schuldig und welches Verbrechen er dabei, oder ob er überhaupt eins in der Hand gehabt hatte.

Volkstafel in Wörmitz-Böllberg

Gesamtheit und Vorkoster.

Prohe Stunden waren es, die der Offenbahnbereiten Halle seinen rund 8000 Wörmitzern durch ein ganz vorzüglich gelungenes Sommerfest zum Saaleufer gegen die 6000 Personen besuchten die draußen herrlich an der Saale in Wörmitz gelagerte große Strandweiche mit ihren modernen Badeeinrichtungen. Während auf der 50-Meter-Schwimmbahn und auf dem 3-bzw. 5-Meter- und 10-Meter-Schwimmplatz, der sich am Saaleufer, wurde auf der Strandweiche für jung und alt durch die vielfältigen Belustigungen für Unterhaltung gesorgt. Über 1000 Seiler waren allein damit beschäftigt, die 2000 an-

Einen guten Platz an den Olympischen Spielen hast Du an Lautsprecher

Werde Rundfunkhörer!

welenden Kinder zu betreuen. Das alles tadellos klappte, das bewies die vorläufige Stimmung, die vom Anfang bis zum Ende unter dem lauten Wörmitz herrschte. Für die Wörmitzer bot auch der „Altenheim“ Wörmitz, der sich am Saaleufer vor dem Wörmitz mit seinem Festzelt, das prächtig eingerichtet ist. Wohl manchem Besucher mag er durch die Veranstaltung zu recht zum Bewußtsein gekommen sein, welche herrliche Naturgegebenheiten Wörmitz-Böllberg, unmittelbar vor den Toren im Süden Halle gelegen, zu bieten vermag.

Auch ein anderer Kreis von Wasserportlern, der Wasserportlerverein Wörmitz-Böllberg 1933, hielt eine gut gelungene Veranstaltung im eigenen Bad in Böllberg ab, und zwar trat er mit einem Jugend- und Verkehrsabteilung, der sich am Saaleufer vor dem Wörmitz mit seinem Festzelt, das prächtig eingerichtet ist. Wohl manchem Besucher mag er durch die Veranstaltung zu recht zum Bewußtsein gekommen sein, welche herrliche Naturgegebenheiten Wörmitz-Böllberg, unmittelbar vor den Toren im Süden Halle gelegen, zu bieten vermag.

Führung durch den Stadtvogelsafer.

Im Rahmen der von der Stadterhaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 13. August, 16 Uhr, eine Führung durch den Stadtvogelsafer statt. Treffpunkt vor dem Hauptplatz, 16 Uhr, unter der Verkehrsbrücke „Alter Turm“ und vor Beginn der Führung.

Morgen wieder Platzkonzert.

Das nächste Platzkonzert im Saalepark findet morgen, Mittwoch, dem 12. August, 17 Uhr auf der Spitze der Nachtgaststätte statt.

Zur letzten Ruhe befristet

Im Staatsforst zu Groß-Dierbachau (Kreis Saalfeld) wurde gestern nachmittags in aller Stille ein Bestattung der Verstorbenen entsprochen, die herkömmlich in der Forstmeisters Büchse zur letzten Ruhe befristet. Im Wald, den der Verstorbene so geliebt hat, umweht seines Odors, umweht seiner Jagdbegier, in der er manche Stunde verbracht hat, ruht nun der Mann unter einer Eichenplatanen-Randschuttmauer zu 11 Uhr 30 Minuten und Forstsekretär Reitererkerer Donnerstag. Halle ließen sich einmal das Leben jenes Mannes in kurzen Worten vorüberziehen, den seine Mitarbeiter nicht nur als Vorgesetzten, sondern auch als Mensch schätzen und lieben gelernt hatten.

Butter muß 17 Punkte haben

Prüfungen in den Molkereien alle 4 bis 6 Wochen

Seit mehr als 100 Jahren wird in rund 1000 Molkereien Butter hergestellt. Wenn diese nur 1900 von vielen Tausenden die Gemeindefinanz zur Beschaffung von „deutscher Markenbutter“ erfüllt wurde, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Anforderungen an die Qualität der Markenbutter und an die Einwirkung der Betriebe sehr hoch sind. Jede Molkerei, die „deutsche Markenbutter“ herstellen will, muß sich für die Einhaltung der Bestimmungen für die Überwachung und Kontrolle eignen. Vor der Verfertigung der Buttermarken ist in jeder Molkerei der Nachweis zu erbringen, daß die betreffende Molkerei alle sechs einschneidenden Prüfungsbedingungen, die vom zukünftigen Milchwirtschaftsverband regelmäßig veranstaltet werden, jedesmal mindestens die vorgeschriebene Punktzahl (insgesamt 17 Punkte), davon mindestens 9 Punkte im Gesamtergebnis erzielt hat. Diese Prüfungen finden in der Regel in Abständen von 4-6 Wochen statt, so daß die Molkereien sich mindestens 1/2 Jahr im Prüfungsstadium befinden.

Zu gehören die Erzeugnisseanlagen für Milch und Rahm, ausreichende Viehhaltungsanlagen, Kühlräume und Normalkühler. Die Markenüberprüfer sind zugleich verpflichtet, die zur Verfertigung bestimmte Milch eines jeden einzelnen Viehtierens regelmäßig auf ihre Sauberkeit zu prüfen und hierbei vor allem den Fettgehalt und Säuregrad als auch den Wasseranteil in der Butter zu ermitteln. Um die Qualität der Markenbutter laufend zu kontrollieren, wird in jedem Betriebe eine Butterprobe mindestens einmal im Monat durch Kontrollbeamte der Lebensmittelbehörde für Markenbutter entnommen oder telefonisch oder telegraphisch an die Prüfungsstelle angefordert. Die Proben werden erst nach einer 24stündigen Lagerung bei 10-12 Grad C. einer Prüfungscommission zur Begutachtung vorgelegt. Die Beurteilung der Butter richtet sich nach der Zahl der Wertmole, die sie für Geschmack, Geruch, Ausarbeitung, Aussehen und Gefüge anzeigt. Die einzelnen Eigenschaften werden einzeln beurteilt, wobei der Durchschnittsbewertung in Rechnung gestellt wird. Heute weiß die Hausfrau, daß „deutsche Markenbutter“ nur nach einheitlicher Form, Verpackung und Kennzeichnung und mit dem Reichsnährstandesabzeichen versehen in den Handel kommen darf. Sie weiß, daß sie bei jeder Marke stets Garantie für eine ausgezeichnete Qualität hat.

Besonders hohe Anforderungen werden an die Molkereileiter gestellt. Diese müssen den Nachweis einer abgeschlossenen Nachausbildung mit abgelegter Molkerei- oder Betriebsleiterprüfung oder den Besuch einer Fachschule erbringen. Die Betriebe müssen alle technischen Einrichtungen besitzen, die für die Markenbutter-Verfertigung erforderlich sind.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT
VON HERMANN TIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München 1908

(24. Fortsetzung)

„So, so“, sagte Miller verbüst, hatte der Jüngling an, dann müßte er lachen. Es war der 100-Meter-Sieger vom Vorjahre und also wunderte sich Miller nicht, daß der Jüngling aus seinem Vorlauf als Sieger wieder zurückkam.

Am Mittwoch den 1. August, fand der Endlauf statt.

Uebria geliebten waren dafür: die Deutschen Körnig und Schüller, die Kanadier Williams und Schöler, der Amerikaner Scholz und der Engländer Rangelen.

Um 4.15 Uhr begann der Start.

Die Aufstellung der Teilnehmer war folgende von innen nach außen: Schüller, Williams, Rangelen, Körnig, Scholz, die Außenbahn hatte Nipapatrit.

Es wurde der schönste Start, den Franz Miller jemals erlebt hatte, ein Start, wie er sich bisweilen einem enträutet hätte.

Und er wußte ganz genau, daß es auf Anhieb gelingen würde.

Und es war in der Tat das wunderbare Bild eines in jeder Hinsicht vollkommenen und idealen Starts. Als das Kommando „Auf die Plätze“ kam, gab es bei keinem der Sechse ein unruhiges Hin- und Herdrücken, beinahe gelassen ließen sie sich bei den ruhigen Worten in die Knie. Bei dem Kommando „Berst!“ gab es bei keinem der Sechse ein unruhiges Ausrennen, beinahe gelassen hoben sich sechs Rücken, konnten sich ruhig die Hände von der Erde, streckten sich ruhig die Arme vom Boden und als der Schuß knallte, hoben sie ausammen, wie an einem einzigen Brett schenknagel, prächtig davon.

Nach diesem Augenblick war Miller mit sich zufrieden, denn jetzt war es geschafft.

Über so wunderbar, wie dieser Lauf begonnen hatte, so wunderbar sollte er selber nicht enden.

Mit Körnig liefen die zuverlässigsten deutschen Hoffnungen. Er war der beste Sprinter, den das Reich zur Verfügung hatte. Man hatte ihn seine bisherigen Läufe in glänzender Form gewinnen sehen und er war die besten Zeiten gelaufen. Zunächst lief er, wie man es von ihm gewohnt war, schon in der Kurve zög er dann und überholte den Amerikaner Scholz, in die Zielgerade bog er als erster ein. Unter anderer Landmann Schüller hatte sich leider mit einer verletzten Ferse nicht abgemittelt, er war in den ersten 100 Metern zu langsam gelaufen und verlor schon in diesem Abschnitt den Anschluß an die Spitze. Und das ist, wie man monatlich weiß, auf solchen kurzen Strecken gleichbedeutend mit der Niederlage. Als 150 Meter gelaufen waren, führte Körnig immer noch und man mit sich vorwärts können, mit welchem unglaublichen Geiste, daß deutsche Läufer ihn auf seinem Siegeslauf begleitete, denn daß es ein Siegeslauf werden würde, darüber war eigentlich niemand mehr im Zweifel. Ein Sprinter von solcher Klasse läßt sich in den übrigen 50 Metern nicht mehr schlagen, eine goldene Medaille, die er in Amsterdam für Deutschland, war völlig.

Über da war noch ein Jüngling aus Kanada dieses Landes großer Sprinter, sich Williams und hatte bisher „nur“ eine einzige goldene Medaille als Sieger der 100 Meter. Er wollte noch eine zweite haben. In rasender Fahrt fuhr er auf der glühenden zweiten Bahn heran, hatte Körnig ein und überholte ihn. Der Deutsche hatte sich wohl in den ersten 100 Metern zu hart ausgeben und hatte jetzt keine Kraftreserve mehr, um diesem unglaublichen Angriff zu widerstehen. Sein gebrochener, hinreißender Endspurt blieb aus. Er war so aufgeregt, daß ihn sogar der wenig beachtete und wenig erfolgreiche Engländer Rangelen in den letzten 10 Metern um Armbreite schlagen konnte. Körnig wurde Dritter und diesen Platz meinte er belegen zu kann klar.

Das Zielgericht aber meldete sich mit einer anderen Meinung, die Herren hatten mit Körnig auf einer Höhe den Amerikaner Scholz in das Ziel einbrechen lassen. Sie teilten also den dritten Platz zwischen den beiden Sprintern und es begab sich das höchst sonderbare Schauspiel, daß bei der Siegesfeier am Ziel ein Siegerpaar mit Deutschland und England zusammen das Ehrenbanner schickte wurde.

Dabei aber blieb es nicht. Die Gesche der Olympischen Spiele kennen kein totes Rennen und also sollten Körnig und Scholz zwei Tage später noch einmal die 100 Meter um diese goldene Medaille laufen. Ein amerikanischer Zuschauer wurde beauftragt, seinem Pansamane Scholz die Entscheidung mitzuteilen und ihn für 3 Uhr mittags zum übernächsten Tage an den Start zu bestellen.

Als es soweit war und alles am Start aufzubauen stand, wartete man vergeblich auf Scholz, er ließ sich nirgends blicken und war auch nirgends aufzutreiben und nach einer angemessenen Zeit bei Wartens sprach das Schiedsgericht endgültig dem Deutschen Körnig die goldene Medaille zu.

Scholz war vollkommen schlaflos, als er davon erfuhr. Und als seine Freunde ihn empört anstarrten, warum er eigentlich so erkrankt sei, er brauche gar nicht erkrankt zu sein, er habe doch dem Deutschen den dritten Platz kampflös überlassen, da war Scholz noch schlaflos. Wieviel schlaflos überlassen? Daraufhin wurden seine Freunde noch empört. Warum er denn zum Ziel nicht am Start erschienen sei, um den Zweikampf mit Körnig auszufechten?

Der unglückliche Scholz herrte morlos Mund und Augen auf, Zweifelkampf? Im Himmel wissen, wieviel denn Zweifelkampf? Dann kam die Geschichte zu Tage: jener amerikanische Funktionär, der beauftragt worden war, Scholz die Entscheidung des Schiedsgerichts mitzuteilen und ihn zum Lauf mit Körnig zu bestellen, hatte diesen Funktionär vollkommen vergessen. Es war so, daß die Sache zu berichtigten und Deutschland verlor im Besitz der goldene Medaille.

Am Dienstag, den 31. Juli, begab sich der deutsche Starter Miller mit all seiner Ruhe und Gelassenheit, wieder einmal an den Startplatz.

plab. Nur seinem Ablichen Vorrat an Ruhe und Gelassenheit, der ohnehin nicht gering war, hatte er aber für diese Stunde noch mindestens ebenso viel mitgebracht.

Er war sich klar, daß er einer Schredenflut entgegenging, nämlich dem 100-Meter-Endlauf der Frauen.

Obwohl er so wenig wie die meisten anderen männlichen Wettkämpfer irgend etwas gegen diese angenehmen Geschöpfe einzunehmen hatte, wußte er, was ihm bevorstand.

Seine laßgefehlte Sporthilfsfrau war der begründeten Ansicht, daß der liebe Gott den Frauen nun einmal einen schwächeren Körper verliehen habe, als den Männern. Daran war nichts zu denken und nichts zu ändern. Sie konnten, ob sie wollten oder nicht, unmöglich in gleicher Weise so widerstandsfähig, kühl, ausdauernd und kampfbereit sein, wie die Männer. Sie konnten es auch nicht innerlich sein.

Und also fing der Starter Miller väterlicher Stimmung voll an diesen Start.

Am Stadion war die Aufregung mindestens ebenso tief wie beim 100-Meter-Lauf der Männer. Und das war nicht verurteilbar. Denn dreißigtausend Menschen, die den Startplatz nicht aus den Augen ließen, laßen dort sechs Frauen in großer Herzkraft, Licht und Arretieren im Kreise herumtanzen, leicht, Aniegebaue machen, wieder losrennen, wieder stehenbleiben.

Es waren die sechs Teilnehmerinnen am Endlauf. Von 31 Frauen waren nach 9 Vorkäufen und 3 Zwischenläufen diese sechs übrig geblieben.

Da war das Fräulein Robinson aus USA, die drei Fräulein Rosenfeld, Smith und Coof aus Kanada und die beiden Fräulein Schmidt und Steinberg aus Deutschland.

Ihre Aufregung war unbeschreiblich. Zuweilen luden ihre vor Rennfieber ruhigen Augen die Blicke des Starters und es hätte gar nicht viel gefehlt, dann hätte sich der väterliche Millerismus des väterlichen Gehirns nicht erwehren können, daß die sechs in ihrem feillichen Auftrag ihn wegen seines weichen Mantels vielleicht für einen Jahnarzt hielten, vor dem sie entsetzliche Angst hatten.

Die Reihenfolge der Startplätze war von innen nach außen: Smith, Schmidt, Coof, Steinberg, Robinson und in der Außenbahn Rosenfeld.

Miller sah sich den Trübel einige Zeit aufmerksam an und begann beinahe zu zweifeln, ob er diese sechs Wesen, die vollkommen außer sich waren, überhaupt in die Startplätze und dann vom Startplatz wegbringen könnte.

Dann machte er ein Ende. Noch fortgänger als sonst prüfte er seine Pistole, denn daß diese in den nächsten Minuten zwei Schiffe hinterlassen, Feuer mußte, den Startschuß und den Nachschuß für einen Bestfall, das war ihm klar.

„Auf die Plätze!“ . . .

Das Kommando fuhr den sechs Mädchen wie ein Blitz in die Glieder. Was sah, mit welcher gewöhnlichen Ruhe sie sich zur Ruhe zwangen, sich niederzusetzen . . .

„Berst!“ . . . eine Sekunde, zwei Sekunden . . . „Berst!“ . . . „Berst!“ . . . Zwei Schiffe hintereinander. Bestfall!

Am, die härteren und nervenloseren Männer hatten bei ihren 100 Metern auch Bestfall gemacht.

Das Fräulein Coof aus Kanada war zu früh ausgerissen. Das Geschrei im Stadion laut zusammen, die Teilnehmerinnen manften zurück und



„Das sind die Ziegen, die Sie zu melken haben!“

niemals hat der Starter Miller väterlicher mit jemand gelachert, als mit dem unglücklichen Mädchen aus Kanada. Aber sie sah ihn keineswegs lächerlich freundlich an und blühte auch keineswegs schuldbeißend drein, sondern sie ätzte vor Zorn, wummelte allerlei kanadische Unfreundlichkeiten auf die Mädchen hin.

Zweiter Start.

Das Stadion holte in der Totenstille tief Luft.

„Auf die Plätze!“ . . . „Berst!“ . . . „Berst!“ . . . „Berst!“ . . .

Dieses unglückliche Mädchen aus Kanada zum zweiten Male war das Fräulein Coof zu früh ausgerissen und diesmal war selber mit ihr, verführt von ihrem Eifer, auch das deutsche Fräulein Schmidt zu früh in die Welt getraut.

Und niemals hat der Starter Miller seine Härte väterlicher ausgedrückt, als er teilte der Kanadierin mit, daß sie durch den zweimaligen Bestfall zu seinem Bedauern das Recht zum Lauf verlor und er bitte sie, sich aus dem Läuferfeld zu entfernen.

Fräulein Coof aus Uebersee sah den Starter an, als ob sie ein Geheul erhört hätte. Es war eine harte, aber gerechte Entscheidung, die er ausgesprochen hatte. Das Mädchen löste es nicht einzeln und nicht anzuerkennen. Hinterher, pergarmt, verzweifelt, wütend, erobert, ergrimmt, erbittert, verbittert . . . das alles fiel viel zu kurze Ausdrücke für die nichterwünschte Geheul von Mäusen, mit denen das Ueberseemädchen den Starter niederstieß, in Stücke schoss und in Feden riss.

Die schwebende langsame Schritte als der Mädchenbin, von der sie verbannt worden war, als ob sie sich nicht von ihr trennen könnte, letzte sie sich dicht an den Rand des Startplatzes und blieb dort hingerichtet im Gras. Die Haare bingen ihr in die schweißbedeckte Stirn, die Tränen liefen ihr in Strömen über das Gesicht und inebell sie unaussprechlich Schweiß und Tränen gemeinsam mit beiden Fließenden wegmühten, schimpfte sie halblaut hemmungslos vor sich hin, wahrscheinlich auf alles, auf sich selber, auf die olympischen Spiele, auf den Starter, auf die Zuschauer und auf die ganze Welt.

Es ist klar, daß jedermann mit ihr großes Mitleid hatte. Auch den Starter hätte jeder in diesem Augenblick Mitleid mit ihr gehabt, wenn er dafür Zeit . . . er hatte nicht eine

Ufa

Alte Promenade

Wollen Sie sich in die heterotere Stimmung versetzen lassen?

Denn besuchen Sie den Ufa-Film

Inkognito

mit **Gustav Fröhlich** und **Hansi Knotek**

Ein heiterer besinnlicher, frühlich lussender Film aus unserer Zeit

Das Neueste von der Olympiade

Täglich: 4.00 5.30 8.10

Für Jugendliche nicht zugelassen

Kurhaus Bad Wittkind

Heute 16 Uhr Konzert
Mittwoch 6 1/2 Uhr Frühkonzert
16 Uhr Konzert
20 Uhr Wiener Walzer-u. Operetten-Abend mit Tanzsalle

Donnerstag 6 1/2 Uhr Frühkonzert
14 Uhr 4-Uhr-Tanztee 20 Uhr Tanzabend

Mittwoch, d. 12. August
12 Uhr Sonderfahrt
Merseburg
Etw. 1.50 Kinder - 75 hin und zurück

Abfahrtsstelle: Schlagterbrücke

Gebr. Bergmann
Tel. 243 59, Magdeburger Str. 56

Dampferfahrt
mit Schiff „Saaletal“
am Mittwoch, d. 12. August nach **Wettin und Rothenburg**
Abfahrt 9.30 Uhr
Schlagterbrücke (P.O. 51/2)

W. Ulrich.

Nach Berlin im Auto!

Um den Lesern der Saale-Zeitung jeden Tag gute und preiswerte Fahrmöglichkeiten zu den Olympischen Spielen zu bieten, veranstalten wir an den Tagen, an denen keine Sonderzüge verkehren, Autobusfahrten.

Die Fahrt wird im modernen Reisewagen, Autobusfahrten, ausgeführt. Preis für Hin- und Rückfahrt: **RM. 6,70**

Ab Halle 6.30 Waisenhausring 1b
Ab Berlin 22 Uhr
Der Wagen verkehrt am 12., 13., 14., 15. u. 16. August

Anmeldungen und Karten nur im Vorverkauf durch **Lloyd-Reisebüro H. Müller, Leipziger Straße** als Veranstalter

Saale-Zeitung - Reisedienst, Kleinschmieden 6

Kundfunk am Mittwoch

Reichssendung

6.00: Vom Reichsfender Berlin: Olympische Pantheon.

6.15: Vom Reichsfender Berlin: Wäit in der Früh.

6.30: Vom Reichsfender Berlin: Frühgymnastik und 7.00: Alle Reichsfender getrennt: Nachrichten des Deutschen Reiches.

7.50: Für alle Reichsfender: 12. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmübersicht.

8.00: Sportzeit.

8.45: Für den Deutschlandsend.: Deutscher Seesportbericht.

9.00: Für alle Reichsfender außer Berlin: Unterhaltungsmusik. Es spielen die Kapellen Franz Gang und Karl Stank.

9.15: Deutscher Schachwettbewerb: Aufbringen, Frauen (Aufschreibung); 100 m Rücken (Vorkäufe); 4 mal 100 m-Stäffel, Frauen (Vorkäufe); 100 m Rücken (Vorkäufe).

12.00: Für alle Reichsfender: Wäit am Mittwoch. Es spielt das Unterhaltungsochester des Deutschlandsenders - Tagesliche Olympische Siegerliste 1896-1906.

12.55: Für den Deutschlandsend.: Zeitungen der Deutschen Gewerkschaft.

13.45: Alle Reichsfender getrennt: Rechte Nachrichten.

14.00: Für alle Reichsfender außer Berlin: Tagesliche Konzert. Sie hören, mit Herbert Jäger am Klavier: Wilhelm Ström, Das; Max Gail und Carl Jäger auf zwei Geigen und die Kapelle Alfred Hing.

14.15: Für alle Reichsfender außer Berlin, Frankfurt und Stuttgart: Musikung.

14.30: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik. Es spielen das Münchner Kammerorchester und das Kammerorchester des Reichsfenders.

14.45: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik.

15.00: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik.

15.15: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik.

15.30: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik.

15.45: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik.

16.00: Für alle Reichsfender: Tagesliche Unterhaltungsmusik.

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder.

Meldungen an die nächste Ortsgruppe der **NS. VOLKSWOHLFART**

Deutschland = Ausstellung

in Berlin sind **Vorzugskarten** zum Preise von **1.- RM.** statt **1.80 RM.** erhältlich im **Hapag-Reisebüro, in Halle (Saale), Roter Turm und in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6**

Schöne Zeit, denn er hatte genug zu tun, um seine ganze Konzentration den anderen Teilnehmern zuzuwenden, deren Nerven durch diesen Zwischenfall noch stärker ratterten waren.

Aus einer Ecke des Aufstiegsraums in der Nähe des Lemnau auf, blickte sich vor und brüllte lächelnd herüber: „Ho is a german!“

Die breiten Schultern des Starters drückten sich langsam nach dem Schreier um, der zu einer neuen Lebensbedeutung ansetzte, aber unter den gelassenen Blicken des Hinnehmers brach er ab und setzte sich feinnützig und bescheiden wieder auf seinen Platz.

Dritter Start. Wieder holte das Stadion in einer tiefen Stille gemaltigt auf.

„Auf die Plätze! ... fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ...“

„Auf die Plätze! ... fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ...“

Ihrer fanatischen Kameradin auf den Rücken, auch ihr ließen die Tränen herunter. Aber unter Tränen lächelten sich die beiden neugierig an und damit war schon einiges wieder gut.

„Wenn das so weitergeht ... so weitergeht ...“

„Auf die Plätze! ... fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ...“

„Auf die Plätze! ... fertig! ... eine Sekunde, zwei Sekunden ... Fertig! ...“

Die Parade

Kreisleitung Halle-Stadt.

Grüppige Hoffjäger. Heute 20.15 Uhr in „Brunners Hoffjäger“ ...

Kraft durch Freude, Kreis Halle-Stadt.

Mittwoch Dampferfahrt nach Nöpsja. Abfahrt 15 Uhr von der Weinmühle. ...

KdF-Sport am Dienstag.

Schwimmen (für Männer und Frauen): Gefährtenbad 19.30 bis 20.45 Uhr. ...

Reg 80/82, 17 bis 18.30 Uhr und 19 bis 20.30 Uhr. ...

„KdF“-Sport am Mittwoch.

Schwimmen: Gefährtenbad für Mutter und Kind 9-10 Uhr. ...

Familien-Nachrichten

Plötzlich und völlig unerwartet ist am 8. d. M. Herr Rittergutsbesitzer Dr. Heinrich von Helledorff ...

Nachruf. Am 8. August verschied unser hochverehrter Cheil Herr Landrat a. D., Rittergutsbesitzer Heinrich von Helledorff auf Baunersroda ...

Für die vielen Beweise unserer Teilnahme beim Heimange unseres lieben Entschlafenen danken herzlichst Helene Marx geb. Loeschke.

Dauer-Wellen komplett 4,50 Wasserwelle mit Wasche 1,50 Haar-Färben und Bleichen Zöpfe ...

Schwäche, vorw. d. Wasser behälter, 25 Jähr. ... Inserate haben Erfolg!

In dankbarer Freude zeigen wir hiermit die glückliche Geburt unserer Zwillinge Jürgen und Brigitte an Georg Schmädick u. Frau Ruth geb. Papritz

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen Regierungsbaurat Schwenke und Frau Maria geb. Krukow

Zurück Dr. Petzhold

Brautbettfedern Inlett in vorzüglichen Qualitäten im Preise sehr niedrig Bettfedern und Daunendecken ...

Bettenhaus BRUNO PARIS bis Dampfzug 9 Min. Markt

Achtung! Wichtig! Noch ein Olympia-Sonderzug! Der Olympia-Sonderzug Nr. 66 am Sonntag, dem 16. August ...

Gewinnauszug 3. Klasse 47. Preussisch-Sächsischer (27.3. Preuß.) Klassen-Lotto

Table with 4 columns: Gewinnklasse, Gewinnhöhe, Anzahl, etc. for the 3rd class lottery.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Halle: Kimmel, Leipziger Str. 16, Rogge, Rannische Str. 40 ...

Treffen der Alten Garde des Führers

380 alte Kämpfer aus Magdeburg-Anhalt kamen in Thale zusammen

Thale (Gor.). Dem Rufe des flackernden Greises Staatsrat Eggeling zu einem Treffen der Alten Kämpfer des Führers in Thale, kamen die 380 alten Kämpfer der Bewegung gemessen ein, die am Sonntagmorgen auf dem Holzmartplatz in Halberstadt zusammengekommen waren, um die bereitgestellten Autobusse zu bestiegen, die sie nach Thale bringen sollten, wo die Zusammenkunft erfolgte. Schon unterwegs war die Begrüßung durch die Bevölkerung der kleinen Orte, die sich an den Straßenrändern aufgestellt hatte, eine herzliche. Einen begeisterten Empfang aber bereitete die Einwohnerschaft von Thale den Greisen Kameraden des Führers. Am Bahnhof von Thale rief ein weißes Spruchband mit der Aufschrift „Thale grüßt die Alte Garde des Führers“ das erste Willkommen.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Bürgermeisters von Thale ging die Fahrt der alten Kämpfer zum Hexentanzplatz, wo Staatsrat Eggeling eine Rede hielt, die von 74 Reden vornehmlich über den Idealismus der alten Parteigenossen hervor, die stets treu zur Fahne des Führers gehalten habe, nicht etwa, weil sie davon materielle Vorteile erhoffte. Wenn heute die Alte Garde einige Stunden der gemeinsamen Erinnerung feiere, so tue sie das in dem Empfinden, daß das, was sie für Führer und Bewegung und damit für das ganze Volk getan habe, nicht veressen sei. Die Alte Garde sei der Kern der Bewegung, auf die der Führer immer wieder zurückgreifen habe in den Jahren des Kampfes, und auf die er in der Zukunft immer wieder zurückgreifen werde. Der Gauleiter begründete, warum er diese Feiern gerade an dieser Stelle abhalte. Es sei eine Stätte, an der das alte Kameradentum, die Kameradschaft, angefaßt wurde. In einem Rückblick auf die letzten Jahre seit der Machtübernahme verlebte Staatsrat Eggeling den Glauben der Bewegung an ihren Führer und den des Führers an die Bewegung. Das sei auch der Anlaß, aus dem man sich hier zusammengefunden habe. In Zukunft solle jedes Jahr am 18. August an derselben Stätte eine Zusammenkunft erfolgen. Der Gauleiter nahm dann die Worte der Reden vor. Nachdem die Alten Kameraden der Parteigenossen des Führers von Heinrich dem Jüngeren im Veratheater beigegeben hatten, ging es nach Döbelnburg, wo der Empfang durch die Bevölkerung nicht minder herzlich war. Dann wurde die Rückfahrt nach Halberstadt angetreten.

nach dem Kriege durch die dankenswerte und opferbereite Tat von 150 Bitterfeldern entstanden. Diese bisherige Anlage ist nun in den neuen Um- bzw. Erweiterungsbau eingegliedert worden, da die Gebäude damals so geschickt errichtet worden waren, daß die neuen Um- und Erweiterungsbauten eine Verwallformung der bisherigen Anlage darstellten. Auf diese Weise hat der Wfl. Bitterfeld jetzt eine vorbildliche Sportplatzanlage mit Sporthaus. Auch die Inneneinrichtung ist außerordentlich gelungen. In das neue Sporthaus sind dort wohlfühlen werden. Was noch besondere Erwähnung verdient, ist die Einrichtung zweier Wohnungen in dem neuen Gebäude, so daß auf diese Weise auch der Wohnmangel etwas gelindert worden ist. Man hat also auf der einen Seite etwas Neues für den Sport geschaffen, auf der anderen aber auch an die Volksgenossen gedacht und auf doppelte Weise der Volksgemeinschaft gedient.

Sonntagsradsfahrten nach Bernburg und Eilenburg

Bernburg. Am 22. und 23. August 1936 veranstaltet, wie wir bereits berichteten, die Stadt Bernburg ein Heimatsfest, verbunden mit der Aufführung des Heimatfestspiels „Bernburger Seele Christi“. Gleichzeitig findet in Bernburg ein Treffen der Parteigenossen statt. Zum Besuch dieser Veranstaltungen werden Sonntagsradsfahrten nach Bernburg von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreis bis zu 75 Kilometer an lehreramt ohne Ausweis ausgeben. Die Karten gelten von Sonnabend, dem 22. August, 0 Uhr, bis Montag, dem 24. August, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Eilenburg. Zum Besuch der am 20. und 30. August 1936 in Eilenburg stattfindenden Wiedersehensfeier von Angehörigen der ehem. Regimentern 300 und 361 werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreis bis zu 75 Kilometer um Eilenburg Sonntagsradsfahrten nach Eilenburg an lehreramt ohne Ausweis ausgeben. Die Karten gelten von Sonnabend, dem 20. August, 0 Uhr, bis Montag, dem 31. August, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Aus demselben Anlaß werden Sonntagsradsfahrten mit gleicher Geltungsbereich außerhalb von Magdeburg, Halberstadt und Berlin Anb. Bahnhof ausgeben.

Schulheimstift „Hans Schemm“

Wittenberg. Das Schulheimstift, das der NS-Lehrerbund auf Veranlassung des ersten Reichswalters Hans Schemm errichten ließ, kommt am Mittwoch auf seiner Fahrt von Berlin nach Dresden durch Wittenberg und wird im Hafen unserer Stadt anlegen. Seit dem Frühjahr befährt das 31 Meter lange, ein Stiel gebaute Schulheimstift die deutschen Binnenwasserstraßen. Es führt diesmal an Bord eine durchweg aus Hitlerjungen bestehende Schullafte aus Dresden und als deren Reisekameraden zum ersten Male aus eine ausländische Gruppe: 28 Schüler aus



Die Turner ehren das Andenken Ludwig Jahns

Das Jahr-Denkmal in der Hasenheide in Berlin an seinem neuen Standort. Der Sockel des Standbildes ist mit Steinplatten geschmückt, die einst zur Errichtung von den Turnvereinen aus aller Welt geschickt wurden. Hier begehen die Turner heute den Geburtstag des genialen Wegbereiters, die Wiederkehr des Tages, an dem Jahr vor 125 Jahren an dieser Stelle den ersten deutschen Turnplatz schuf.

Ein schwerer Junge gefaßt

Jahreleiche Einbrüche fallen auf sein Konto. Maltensburg. Ein Einbruch, der in der Nacht zum 10. Juli in die Büroräume einer hiesigen Firma ausgeführt worden war, konnte jetzt aufgeklärt werden. Im Braunschweig wurde ein Häftling Mann verhaftet, der dort mehrere Einbrüche verübt hatte. Unter dem Tarn des Beweismaterials gefunden er auch den Einbruch in Maltensburg. Dem Täter waren damals Schießwaffen in die Hände gefallen, die aber rechtzeitig gesperrt werden konnten. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen ganz schweren Jungen, der drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte und bei der Zubereitung entwichen war. In Maltensburg fuhr er ein Fahrrad und fuhr damit über Güstrow, Rühlow nach Maltensburg. Am 10. Juli in diesen Orten auf ein Gaslokal, bis er jetzt gefaßt werden konnte.

Motorrad gegen Auto

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Freiburg (Ulmut). Auf der Heimfahrt von einer Nachtlagerung in Neustadt an der Odra stießen die beiden Fahrer der Daderfirma B. Harms & Paul Einar mit einem Kraftwagen zusammen. Darin erlitt ein schwerer Schädelbruch, dem er im Krankenhaus erlag, während Einar beide Oberextremitäten brach. Die beiden waren nicht überleblich schnell gefahren, da ihr Motorrad noch plambiert war und nur eine Höchstgeschwindigkeit von 40 Stundenkilometer erreichen konnte.

Blitzschlag in Areal-Kumpilation

Brand mit Schaumlöscherer bekämpft.

Wittenberg. Bei einem heftigen Gewitter, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war, schlug der Blitz in die Pumpstation der Wfl.-Niederlassung in dem Güterbahnhof. Die sofort Feuer fing, wenn auch durch die unter der Erde liegenden Benzinleitungen selbst vor einer Entzündung sicher waren. Die Feuerwehr, die den Brand bekämpfte, bekämpfte, konnte nach einstuändiger Arbeit die Brandstätte verlassen.

Neues Sporthaus eingeweiht

Wittenberg. In Wittenberg wurde am Sonntag ein neues Haus des Wfl. eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Es liegt an der Friesen- und Ludwig-Jahn-Straße im östlichen Teil der Stadt. Die geladene dort befindliche Sportplatzanlage des Wfl. ist kurz

Continental
Silenta
Friedrich Müller
Lamp-Lieferanten

Roman von Gunther Ullrich Ulenhorst

Das schwere Opfer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

(Fortsetzung)
„Im Hofe und meinetwillen. Ich darf Ihre Karriere nicht gefährden. Bedenken Sie, eine Tänzerin eine gefährliche Frau noch dazu, ich würde ewig ein Demmich auf Ihrem Wege sein. Man würde hinter Ihrem Rücken lachen, spötteln.“
„Das sollte einmal einer wagen“, brauchte Luigi Botelli an, „ich erkenne diesen Grund nicht an, Gunde. Wenn Sie keinen anderen haben.“
„Sie schmeißt. Sie sah nur sich hin. Träumerei wurde ihr Geschäft. Ich schneidiges Mädchen, ihr unbewußt, legte sich um ihren armen Mund. Luigi sah.“
„Der zweite Grund ist. Sie lieben einen anderen“, sagte er verzweifelt, leugnen Sie nicht, ich sehe es Ihnen an. Sie denken an ihn. Sie träumen von ihm. Und das gibt Ihnen überhaupt die Kraft, neben Ihrem Gatten auszuhalten. Ja, dann muß ich freilich mich befehlen.“
„Einen Augenblick war Schweigen. Man hörte das leise Surren des Motors, das Rufen der Hupe, das Klingeln der elektrischen Bahnen, die an ihnen vorüberzogen.“
„Man wandte die junge Tänzerin ihr Gesicht zum Begleiter zu:
„Es ist nicht io, wie Sie denken, Luigi. In dem Sinne, wie Sie es meinen, liebe ich keinen Mann. Es ist etwas in mir, ein Traumbild, ich kann es Ihnen nicht erklären — es ist ein romantischer fändlicher Gedanke. Ich erzähle Ihnen doch von diesem jungen Mann im Park von Dularsch. Ich suche nach

ihm, ich sehne mich nach ihm und weiß doch, daß es ewig ein Traum bleiben wird. Ich ahne nicht, ob es Liebe ist, was ich für diesen Freund meiner Kindheit empfinde. Ich weiß nur, daß er sich zwischen mir und jenem andern Mann stellen würde.“
Der Schwerm in Luigi Botelli wurde gelinder. Dieser Hinweis, nicht von Fleisch und Blut, sondern ein Traum aus der Kindheit, mochte ihm nicht gefaßlich. Den würde man überwinden können, nur Geduld mußte man haben.
„Und Sie haben diesen Mann niemals wiedergegessen? Sie wissen nicht, wer er ist?“
„Nichts weiß ich. Er tauchte auf, er half mir, dann war er verschwunden. Ich habe nie etwas von ihm gehört. Nur — ich muß immer an ihn denken. Können Sie das begreifen?“ fragte sie zaghaft.
Der junge Attache sah sie liebevoll an:
„Von einem Menschen, wie Sie es sind, Gunde, kann ich es begreifen. Sie leben ja mit Ihrer Seele in einer Art Traumwelt. Und seien Sie glücklich, daß es so ist. Ich glaube, Sie können sich dadurch vor der Härte und Dürftigkeit des Lebens in sich zurückziehen.“
„Wenn ich das nicht vermöchte, glauben Sie, ich würde noch leben können?“
„Nun“, sagte Luigi Botelli, „dann bleiben Sie in Ihrer Traumwelt und lassen Sie mir die Hoffnung, daß ich Ihnen einmal ein schönes Leben aufbauen darf. Bis dahin lassen Sie mich nicht anders sein als Ihr ergebener Freund.“
Strahlend sah die Tänzerin ihn an:

„Oh, ich danke Ihnen sehr. Die schön ist es, einen wirklichen Freund zu haben: Und nun grüßen Sie mir Beatrice. Ich hoffe, ich werde Sie bei ihr wiedersehen. Denken Sie, auf einmal habe ich gar keine Angst mehr vor dem Abgrund zwischen Beatrice und mir. Auch diese Furcht haben Sie mir genommen.“
„Ich will Ihnen jede Furcht nehmen, die Ihr Leben überfallt kann.“
Der Wagen fuhr langsam in den Hof des Hotels ein.
Der Schloffer sprang ab. Schon kam ein Bon herbeigehetzt. Der Italiener war schneller. Ehrfurchtsvoll half er der Tänzerin heraus.
„Ich danke Ihnen, Signora“, sagte er, er war jetzt ganz der forrestle junge Mann, der eine Dame bis an die Tür des Hotels geleitet. „Ich muß gehen, Ihnen muß ja schlafen. Auf Wiedersehen.“
Die schmale Hand der Lucinda streckte sich aus dem weichen Pelzmantel, dann verschwand sie im Inneren des Portals.
„Nach Hause!“ befahl Luigi. Er lehnte mit geschlossenen Augen in dem Wagen. Der zarte Duft vom Flieder durchschmeckte noch den geschlossenen Raum. Weh, aber auch Hoffnung war in Luigis Herzen. Diesen Mädchenprinzen aus der Kinderzeit würde man doch in dem Herzen der geliebten Frau befehen können? Und Gordo? Sein Mund schloß sich hart aneinander: mit Gordo würde man fertig werden.

hier, es würde jedem übel bekommen, der verstanden wollte, ihm ein anzuschauen. Und die Wut in Gordo gegen Lucinda wuchs. Mit ihrem dummen Dinnmachsanfall hatte sie die ganze Gesellschaft eingebracht. Er konnte sie nicht leben, er wäre nicht Herr über sich gewesen.
„Besser, man ging ins Zanklokal „Napoli“, da waren hübsche Mädchen und ein Spielstiel, in dem man gewinnen konnte, wenn man es nur schlau anging. Er brauchte Geld, die letzten Wochen hatten ihn viel gekostet, ein paar unglückliche Spielabende — was hatte er es auch nötig, in einem erblichen Zirkel zu spielen. Im „Napoli“ fanden sich immer irgendwelche Fremde, die das „Nachleben“ von Rom genießen wollten und die man mit ein wenig Geldschicklichkeit auch an den Spielstiel bekam. Und für das weitere sorgte der Beißer vom „Napoli“ ebenso wie dafür, daß die Polizei nicht auf Unseil kam. In den vorderen Räumen merkte die Schachbelle aufgefällt, dann die Bridgetische — ebe man in den letzten Raum eintrug, konnte alles Verhängliche schon beiseite gebracht werden.
So kam es, daß Lucinda bei ihrer Rückkehr ins Hotel Boris nicht vorfand. Sie atmete auf, hatte sie sich doch unglücklich vor seinem Vorwurf gefürchtet.
„In ihr war jetzt sonst sanftes Glück. Soviele Dank gegen Luigi Botelli. Die Liebe für sie würde in ihm schon verleben. Ein junger Mann von seiner Stellung, von seinen Möglichkeiten lernte ja soviele Frauen kennen. Er würde ihr nicht soviel nachtrauen. Sicherlich war es mehr Glück mit ihr und die Verbindung mit Beatrice, die ihm keine Gefühle für sie eingegeben hatten. Aber seine Freundschaft wollte sie bewahren als etwas Kostbares, als ein wirkliches Lebensgeschehen.
Rango war sie nicht io froh er geschlafen. Sie hätte sich wieder ganz frisch. Die Erinnerung an die gute Stunde mit Luigi Botelli schlang noch in ihr nach. Auch das in dem Raum hinein hörte sie seine Stimme, es

Neuer Bienenbestäubungsapparat

Eine Erfindung, die auf dem Gebiete der Tierzucht... hat die Bienenbestäubung... in die Hände der Bienenbesitzer gebracht...

Seit 50 Jahren arbeitet der Harzklub

Reiseziele der Olympiaäste / Harz und Koffhäuser wohlvoorbereitet

Vor genau fünfzig Jahren wurde auf Anregung einiger bekannter Persönlichkeiten aus dem Harzer Bezirke... der Harzklub gegründet...

Nebel verhinderte die Sicht

Gegen Abpernung der Autobahn... Die Nacht fuhr ein Schneefahrer... auf der Endstelle Bieberbach der Reichsautobahn...

Motorrad gegen Kleinbahn

Drei Personen wurden verletzt... Golla. Bei Pratau fuhr ein Einmänniger... aus Golla mit seinem Motorrad...

Förderung des Nachwuchses

Größtmögliche Gefellung... Um ihren Gefellungsfähigkeit... die ihre Ehre in eine Fülle geben wollen...

Dreijähriges Kind vom Auto totgefahren

Getödtet. Der dreijährige Herbert Franke aus Wölfe... auf der Straße Wölfe... überfahren...

Immer dieselbe Unfälle

Witterfeld. Auf der holländischen Landstraße... hat sich ein Radfahrer an einen Lastzug... gehängt...

In der Kurve tödlich verunglückt

Wittenberg. Auf der Berliner Landstraße... prallte in einer Kurve ein Leipziger Wagen... gegen einen Lastzug...

Dreimal blind alarmiert

Wittenberg. Die Wittenberger Berufsfeuerwehr wurde innerhalb drei Stunden... dreimal alarmiert...

Dr. v. Hellhoff-Baumersroda

Luzern. Am 6. September ist am Sonnabendmorgen der frühere Landrat des Kreises Luzern... Dr. v. Hellhoff...

Zwei Dörfer mit Diphtherie

Stendal. Während sich die Massenimpfungen der Kleins- und Schulfinder in Stendal... auf den weiteren Verlauf der Diphtherieerkrankungen...

Nimm Dir fest vor: Keinen Abend ohne Chlorodont

Chlorodont. Ihre müde Stimme. Und dann wachte sie nichts mehr von den Ereignissen dieses Tages. Als sie am Morgen erwachte...

Jünglings Handwerk (Kaffee)

Tagung der Kreislandwerkmeister. Die Handwerkskammer Weimar... Kreislandwerkmeister...

Alter Wühlstein aus der Walde gebaggert

Düben. Nahe bei der alten Badanstalt wurde ein alter Wühlstein... aus der Walde herausgebaggert...

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

Die Dämonen wieder in dem Arbeitszimmer des Arztes

„Nun, Herr Doktor“, fragte sie ängstlich, „bin ich etwa krank? Ich darf nicht krank sein. Ich muß ja arbeiten. Ich muß ja tanzen.“

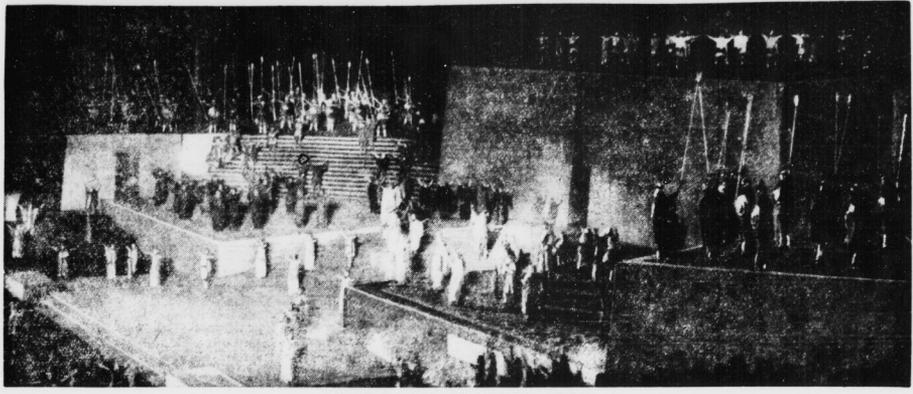
Jo Hanns Rösler:

Das Auto

I.
„Wenn Sie wollen, bringe ich Sie gern in meinem Wagen nach Hause.“
„Sie sind sehr liebenswürdig.“
„Warum nicht? Vielleicht macht es mir in diesem Falle Vergnügen.“
Muriel lächelte, als sie diese Worte sprach. Und dieses leise Lächeln milderte das offene Bekenntnis, schmückte es ab, fast bis zu einer Höflichkeit. Reaktionen der Stadt. Muriel beugte sich und küsste ihre Hand.
„Ich nehme Ihre Freundschaft gern an“, sagte er.
Dann verabschiedeten sie sich von dem Hausherrn, dessen Wäfte sie heute gemeldet waren und dessen Gastfreundschaft sie ihre junge Bekanntschaft verdankten, und verließen die kleine Villa am Rande der Stadt. Muriel setzte sich an den Polster ihrer langgestreckten Limousine.
„Wollen Sie neben mir sitzen, Herr von Frohwein?“
„Wenn es Ihre Fahrtsicherheit nicht beeinträchtigt?“
Muriel sah ihn verwundert an.
„Sie übersähen Ihren Einfluß“, sagte sie ruhig und schien ein wenig verzögert. Aber beim Abschied, als sie vor seinem Hause hielt und er ihr dankte, fand sie ihr früheres Lächeln zurück.
„Ich habe wenig Bekannte in dieser Stadt“, sagte sie, „wenn es Ihnen Freude macht, hole ich Sie Sonntag gern zu einem Ausflug in meinem Wagen ab.“

II.
„Sie haben einen bezaundernden Ort für unser erstes Beekend gemählt, Fräulein Meitner.“
„Gefällt es Ihnen hier? Dann freue ich mich.“
Sie parkten den Wagen am Rand eines kleinen Sees, der zwischen blauen Bergen eingebettet lag. Von fern grühten die roten Fächer eines Käfers. Sie weihten am jenseitigen Ufer, ihre roten Glöden flangen vertraut über das Wasser. Muriel streifte Kappe und Mantel ab und ließ über das Gras.
„Mögen Sie Margeriten, Herr von Frohwein?“
Sie hatte eine der weißen Blumen gepflückt und trat zu ihm. Er nahm ihre Hand.
„Eine Bitte — heute und für Sie — Fred, Fräulein Meitner.“
„Muriel — für Sie und heute.“
Sie küßten sich. Einige Male. Jährlich mit Kinder.

„Sie waren noch nie hier, Fred?“
„Es ist mein erstes Beekend. Wenn Sie mich an einem Abend nicht auffordert hätten, wäre ich auch heute wieder in der Stadt geblieben. Ich muß arbeiten, Muriel, Welt verdienen.“
„Und Sie haben keinen Wagen?“
Er lächelte:
„Ich habe schon viele Wagen gefahren. Aber gegenwärtig habe ich keinen. Ich brauche alles Geld für meine Fabrik. Und um einen Wagen nur für persönliche Zwecke zu haben, muß man sehr reich sein.“
„Ich bin nicht reich, Fred. Im Gegenteil. — Ich muß auch arbeiten. Die ganze Woche. Oft auch Sonntags.“
Fred von Frohwein schüttelte ungläubig den Kopf.
„Das glaube ich Ihnen nicht, Muriel. Ihr Wagen allein kostet ein Vermögen.“
Muriel wurde plötzlich sehr ernst.
„Ich mußte den Wagen haben. Ich habe ihn mir erst vor zehn Tagen gekauft. Ueber zwölftausend Mark kostete er.“
„Na also!“
Fred von Frohwein lachte sorglos.
„Ihre Arbeit wird anscheinend gut bezahlt.“
„Hundert Mark in der Woche.“
„Und davon kaufen Sie sich —“
Aus Muriels Augen liefen plötzlich Tränen.
„Ich mußte es tun. Meine ganzen Ersparnisse, achthundert Mark, habe ich als Anzahlung gegeben. Ich weiß nicht, was werden wird.“
„Ja aber, Kind — warum haben Sie es denn getan?“
Muriel schluckte:
„Abtreiben, Fred!“
„Meinetwegen?“
Muriel lag in hilflosem Weinen.
„Ich wollte Sie kennenlernen. Ich sah keine andere Möglichkeit. Deswegen brachte ich Sie damals nach Hause. Ich glaubte an dieses Beekend — ich bin doch ein junges, dummes Mädchen. Ich habe es schon so oft gemacht — Sie haben mich nie beachtet — erst jetzt, wo ich einen Wagen hatte — warum haben Sie gefragt? Dieser Tag wäre so schön, so wunderschön gewesen — morgen wäre ich wieder zurückgekehrt, wobei ich kam — Sie hätten mich nie mehr gesehen — ein ganzes Leben hätte ich gearbeitet, um meine Schuld zu bezahlen — und ich wäre so glücklich gewesen! Es hat so schön begonnen — noch nie war ich so glücklich — und jetzt — und jetzt —“
Er bog ihren Kopf zu sich empor. Rührte die Tränen von ihren Augen.



„Herakles“ auf der Dietrich-Eckart-Bühne. Auf der Dietrich-Eckart-Bühne auf dem Reichssportfeld wurde, wie wir berichteten, zum erstmaligen Handels „Herakles“ aufgeführt. Das herrliche Spiel, dessen Schlussszene das Bild zeigt, hinterließ bei den Zuschauern einen unauslöschlichen Eindruck. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Ja liebste Du mich denn, Muriel?“
„Nur Dich, Fred, nur Dich!“

III.
Als sie am Abend heimfuhren, küßte Fred von Frohwein sie noch einmal und sagte:
„Es bleibt dabei, wie wir besprochen haben, Sie bleiben hier, wie der Wagen jetzt zu mir in das Geschäft gehen, wo Du den Wagen gekauft hast. Ich werde ihn auf mich überschreiben lassen und den Rest bezahlen. Du sollst Dir keine Sorgen machen. Muriel, Ehrlich gestanden, habe ich mich schon länger mit der Absicht getragen, mir wieder einen Wagen anzuschaffen. Bist Du jetzt wieder froh? Aber weißt Du denn überhaupt, was Du getan hast? Weißt Du, daß man Dich für diesen schändlichen Kauf hätte ins Gefängnis bringen können?“
„Ich liebe Dich doch, Fred!“
„Und alles für einen Tag — für ein paar Stunden?“
„Wenn ich Dich doch liebe?“

IV.
Es war 11 Uhr vormittags, als Muriel das Verkaufsbüro der Vereinten Standartautomowerke betrat. Der Verkaufsleiter begrüßte sie überaus höflich.
„Der Wagen ist bereits bezahlt, Fräulein Meitner. Hier ist Ihre Provision.“
„Danke. Der Wagen ist seit gestern abend bereits im Besitz des Käufers.“
„Schönes Geschäft gewesen?“
„Eine Beile schwieg Muriel. Dann sagte sie ernst:
„Ja. Benutzen Sie mich. Diesmal war ich nicht mit dem Herzen bei dem Geschäft — diesmal war mein Herz den Ansprüchen nicht gewöhnt. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugehört. Das ist mir noch nie passiert. Sie kennen mich doch, was ich sonst über Männer denke.“
„Verliebt?“
„Verliebt? Ich weiß es nicht. Ich habe noch keine Erfahrung in diesen unpoetischen

Dingen. Aber lassen wir das. Schließlich bin ich Ihre Angehele und habe für Sie Wagen zu verkaufen. Und das erfülle ich doch zu Ihrer Zufriedenheit.“
Der Verkaufsleiter nickte:
„Sie sind unsere tüchtigste Kraft, Fräulein Meitner. Herrmann hat der Chef befohlen, daß Sie zu ihm kommen sollen.“
Muriel erstarrte:
„Der Chef? Ich habe ihn noch nie gesehen? Wie sieht er aus? Ich denke, er kümmert sich nicht um Personalangelegenheiten?“
„Er hat es ausdrücklich angeordnet. Kommen Sie jetzt anmelden.“
„Wenn es sein muß —“
Als Muriel das Zimmer betrat, küßte sie den Boden unter sich schwanfen.
„Eine Bekannte Stimme klang ihr entgegen:
„Diesmal kann natürlich von einer Provision keine Rede sein, Fräulein Meitner. Wissen Sie, an wen Sie Ihren letzten Wagen verkauft haben? An mich, den Chef der Firma, persönlich.“
„Herr von Frohwein?“
Der Mann hinter dem Schreibtisch hatte sich erhoben.
„Ja, mein verehrtes Fräulein — ich habe Ihnen genau so eine Kommode vorzeigelt, wie Sie mir. Ich wollte Ihre Verkaufstechnik kennenlernen und war überrascht über

die unerlöste Art, mit der Sie Ihren Beruf ausüben. Die Firma ist Ihnen zwar sehr verpflichtet, mir bedauernd jedoch, Ihre Dienste nicht länger in Anspruch nehmen zu können.“
Muriel suchte vergebens ihre Erregung zu bekämpfen.
„Soll das — soll das meine Kündigung bedeuten?“
Der Chef nickte:
„Ja. Und zwar auf der Stelle. Sie müssen dies selbst einsehen. Die Hälfte des Wertes gehört meiner Frau. Und derzeitige Verkaufsmethoden kann ich meiner Frau nicht zumuten.“
„Sie haben eine Frau?“
„Ihre Stimme fand kaum Kraft, die Worte zu formen.“
„Ja. Seit gestern.“
„Seit — seit gestern? Seit gestern! Du, Fred — seit gestern? Fred! Fred!“
„Muriel! Meine liebe Muriel!“
Und sie waren wieder an dem kleinen See von gestern.
„Dach Du mich lieb, Muriel?“
„Nur Dich, Fred, nur Dich!“
„Diesmal ehrlich?“
„Diesmal ehrlich! Diesmal meine ich doch nicht!“
Aber Muriel meinte doch.

Das Kind im Glaskasten

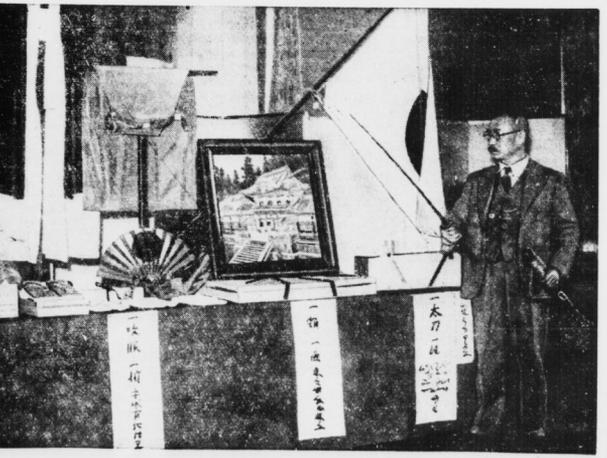
Der Mumienfund in Budapest / Wie Prof. Aranyi sein Kind begrub

In Budapest ist Tagesgespräch ein eigentümlicher Mumienfund. Beim Abbruch eines alten Hauses in der Babnag-Strasse fanden Arbeiter auf dem Boden mancherlei

altes vergessenes Gerümpel, u. a. auch ein großes Vogelbauer aus Glas, wie es ihnen im Anfang löhnen; als sie es aber näher ans Tageslicht gebracht hatten, sahen sie zu ihrem Entsetzen, daß darin ein kleiner Junge lag und schlief. Das Medizinische Institut der Universität, dem man den sonderbaren Fund übergeben, stellte fest, daß es die mumifizierte Leiche eines sechsjährigen Jungen war, behüllt in einem röhrenförmigen Jungensanzug früherer Zeiten, worauf dann die Polizei diese mühselige Angelegenheit in die Hand genommen hat und zu folgender Aufklärung gekommen ist.

In dem Hause hat in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts der berühmte Professor Vatos Aranyi, Anatom der hiesigen Universität, gewohnt. Dem Kind im Jahre 1846 sein einziges Kind, ein hübscher Knabe von 6 Jahren — die Mutter war schon vorher gestorben. Der Vater war verzweifelt und wandte sich in seiner Verzweiflung nun an das Ministerium, ob dieses ihm nicht die Leiche seines Kindes lassen wolle, er würde sie mumifizieren, so daß sie für niemand mehr eine gesundheitsliche Schädigung sein könne. Das Ministerium erteilte dem berühmten Manne — eben wegen seiner hervorragenden Stellung — diese Erlaubnis, nur mit der Verpflichtung die Mumie heutzutage in einem luftdichten Glaskasten zu bewahren. Der Vater führte dann alles auf das peinlichste aus und hüllte zum Schluß das Kind in seine Lieblingskleidung.

Professor Aranyi starb bald darauf und da er seine Angehörigen hatte, hat man vieles von seinen Sachen einfach auf den Boden. Und so ist denn auch der Glaskasten mit dem Kinde vergessen geblieben, bis er jetzt — nach 90 Jahren — wiedergefunden wurde.



Japanische Geschenke für den Führer. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erfreut sich im fernen Japan einer einzigartigen Vollständigkeit. Aus allen Teilen Japans kamen viele Geschenke in Tokio an, die nun Herr Eishi Sato nach Berlin bringen und dem Führer überreichen wird. Unser Bild zeigt Sato und einen Teil der Geschenke, unter denen sich auch ein kostbares Samuraischwert, eine japanische Nationalflagge, Gemälde unter vielen anderen befinden. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ersatz
Bräutigam: „Du, Gese, heute abend möchte ich mit der Ringkämpfer anleben.“
Braut: „Ja, lieb dich mich an, so ausdauernd wie ich hat noch keine um den Ring gekämpft!“